

Dampfer „Autoubia“ mit 20 Mann der Besatzung des großen Torpedobootes „Gravina“ übernommen hat.

Frano - Chef der Regierung

Die nationalen Rundfunksender haben am Mittwochabend eine Verordnung der nationalen Regierung bekanntgegeben, durch die General Frano zum Chef der Regierung erklärt wird.

Die Einnahme von Eibar wird amtlich bekannt. Weiter haben die nationalen Kräfte an der Biscaya-Front Umbarde und Ondarroa genommen.

Nascher Marisch auf Madrid

Der Sender Kadix teilt mit, daß die nationalen Truppen des Obersten Varela ihren Vormarsch in Richtung Madrid fortsetzen und am Dienstag die Dorschaft Villaluenga, 18 Kilometer von Toledo, besetzt haben.

Geistige Arbeit unter gegenseitiger Schutz

Reichsminister Dr. Frant zu den Teilnehmern des internationalen Autorenkongresses

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frant, gab am Mittwoch im Hotel Esplanade einen Empfang für die Teilnehmer des unter Vorsitz des italienischen Propagandaministers Alfieri in Berlin tagenden internationalen Autorenkongresses.

Die große Frage der Rechtskultur dieser Zeit ist angeht, die Kultur unserer alten Kulturträger schwerstens bedrohenden Gefahren die, den schöpferisch-kulturell fruchtbarsten Kern unserer Völker rechtlich zu schützen, es ist das höchste Zeichen der Kultur der Gesetzgebung eines Landes, diese Gesetzgebung nicht so sehr in den Dienst der vorwiegend materiellen Werte als vielmehr in den Dienst der unsterblichen, ewigen Werte unserer Kultur zu stellen.

Alfieri ehrt deutsche Kriegsgefallene

Alfieri ehrt deutsche Kriegsgefallene

Schluss der Reichsarbeitsstagung des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung

Die große Reichsarbeitsstagung des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung, die, wie aus den Reden des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh und des Reichsberufungsleiters Prof. Pfeiffer bei der Eröffnungshandlung hervorgeht, einen gewaltigen Um- und Aufbau des deutschen Schulungswesens einleitete, wurde am Mittwochvormittag mit einer Abschlusskundgebung beendet.

Sozialismus die Auffassung, daß die Arbeit eine Bürde sei, zu der Erkenntnis gewandelt habe, daß Arbeit Würde, Ehre, Befreiung und Entwicklung zum Höheren führe.

Der Leiter des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung, Professor Dr. Arnold, umriß die Einzelheiten der vielfältigen Aufgaben des von ihm geleiteten Amtes. Er gehe darum, die Berufsausbildung des deutschen Menschen auf die höchste Höhe zu bringen.

Hier Ehrenführer der NAJ-Jungmannschaft

Reichsleiter Dr. Leh entbietet in einer Bekanntmachung den aus dem Reichsarbeitsdienst ausscheidenden jungen Männern ein herzlich willkommen der Deutschen Arbeitsfront und ihres Amtes Arbeitsdanke.

Die Dr. Leh mittelst hat der Reichsarbeitsführer Hierl die Ehrenführerschaft über die in die Deutsche Arbeitsfront eingetretene Jungmannschaft übernommen.

Der Ernst ist sie endlich los!

Ehe des Fürsten Starhemberg ungültig erklärt

Das geistliche Gericht bei der Erzdiözese Wien hat als erste Instanz die Ehe des Fürsten Starhemberg für ungültig erklärt.

Volksspende für die österreichische Armee

Der Staatssekretär für Landesverteidigung, General der Infanterie Böhner, hielt am Mittwochabend einen Rundfunkvortrag, in dem er die Bevölkerung aufforderte, die Ausgestaltung der österreichischen Luftwaffe durch eine freiwillige Volksspende zu fördern.

Württemberg

Die erste württ. Frauenoberschule

In einem ehemaligen Fabrikgebäude wurde von der Stadt Stuttgart in Verbindung mit der Charlotten-Mädchenschule eine dreijährige wissenschaftlich-praktische Frauenoberschule, die erste in Württemberg, eingerichtet.

Stuttgart, 30. Sept. (Reichstagnung für deutsche Vorgeschichte verlegt.) Wegen dienstlicher Verhinderung des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der auf der Kundgebung für deutsche Vorgeschichte über „Germanische Lebenswerte im Weltanschauungskampf“ spricht, wird die für den 10. - 18. Oktober 1936 in Ulm angelegte dritte Reichstagnung für deutsche Vorgeschichte, verbunden mit der zweiten Reichstagnung für Geschichte und Vorgeschichte des NS-Lehrerbundes, auf den 17. - 25. Oktober verlegt.

Stuttgart, 30. Sept. (Wieder Kulturfilm im Stuttgarter Planetarium.) Am 1. Oktober beginnen im Planetarium wieder die Kulturfilmvorführungen für das kommende Winterhalbjahr.

Grundbach O.A. Schorndorf, 30. September. Gestürzt und überfahren.) Am Ortsausgang von Grundbach auf der Straße nach Geradkellen ereignete sich ein Unfall, bei dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel.

Friedrichshafen, 30. Sept. Verkehrsunfall - Ein Toter.) In der gefährlichen Straßenkreuzung Friedrichs- und Olgastraße beim Rurgartenhotel ereignete sich heute nachmittags gegen 2 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall mit Todesfolge.

Donauwörth, 30. September. (Hochwasser bei Donauwörth.) Die anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit brachten ein sehr rasches und starkes Ansteigen der Flüsse mit sich.

Schnee auf der Alb

Geislingen, 30. September. Von der Albhochfläche wird berichtet, daß dort am Dienstag Schnee gefallen ist.

Von einem Hind totgetreten

Ohlenbach O.A. Bradenheim, 30. September. Der Landwirt und Steinhauser Jakob Knodel kam auf tragische Weise ums Leben.

Reichsmittel für Neuanpflanzung von Obstbäumen

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Herbstpflanzung 1936 einen Betrag von 400 000 RM zur Schaffung von Neuanpflanzungen von Obstbäumen zur Verfügung gestellt.

Die Richtlinien sehen die Verwendung der Beihilfen für solche Betriebe vor, die mindestens 20 hoch- oder Halbämme oder 50 Nutzhäuser von Kern- und Steinobst umfassen. Bei der Anpflanzung von Nutzhäusern kann die Mindestzahl der Ämme auf 5 Stück herabgesetzt werden.

Schwäbische Chronik

In dem Spätsommer einer Schneeweile in Oberesingen war Feuer ausgebrochen. Unter Jubiläumnahme von Gasmaske, Feuerlöschgeräten und mehreren Strahlrohren wurde das Feuer gelöscht.

In Heildronn ist ein Reatradfahrer beim Einbiegen in die Vestingstraße so unglücklich gegen den Gehweg gefahren, daß sich das Fahrrad überschlug.

In der Scheuer des Hofbauern Wagner in Oberesingen, O.A. Grottelheim, brach ein noch unbekannter Ursache Feuer aus.

In Gailen an der Donau, brach in der Scheuer des Landwirts Konrad Hipp Feuer aus, das die gesamten Fütter- und Getreidevorräte des Sommers vernichtete.

Bei Grabarbeiten an einem Neubau in Wangen wurde ein 45 Jahre alter Mann durch eine einfallende größere Erdmasse verdrückt und lebensgefährlich verletzt.

In Balingen erreichte am Dienstag das Thermometer einen für diese Jahreszeit beträchtlichen Tiefstand, nämlich 2 Grad Celsius unter Null.

Aus Italien traf die Trauerbotschaft ein, daß nun außer Adolf Kocher auch Ingenieur Franz Keffel, seit acht Jahren der Firma Wührer in San Giuseppe di Cairo erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist.

Eine hervorragende Leistung im Segelflugsport vollbrachte der bekannte Segelflieger Karl Ruffler-Wangen im Jünger Borsalpgebiet.

In Juffenhallen stürzte ein 30 Jahre alter Mann beim Aussteigen von Strohbahnwagen einige Meter hoch von einer Leiter ab.

Stadt und Kreis Spaldingen haben ein neues feuerfestes Sparassengebäude erhalten, das in Knöwenheim zahlreicher geladener Gäste eingeweiht wurde.

Veterinär Dr. Frommherz, der die Heilung Balingen-Enz und Maulbrunn zu versehen hat, konnte sich wegen der Hinderung der Amtsgeschäfte schon seit längerer Zeit der Privatpraxis nicht mehr ganz widmen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 1. Oktober 1936

Terne, den geliebten Gegenstand mit den Strahlen seines Gefühls zu durchdringen, statt ihn darin zu verzehren! Riffe.

Dienstaftigkeiten

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden versetzt:

Revisionsrat Roper, Vorsitzender des Finanzamts Herznangens, an das Finanzamt Stuttgart-Nord;

Steuerinspektor Stemmler bei dem Finanzamt Freudenstadt wird auf Antrag mit Ablauf des Monats September 1936 in den Ruhestand.

Im Reim durch den Oktober

Nun trübselig in den Herbst hinein — mit Sonnengold und Lachen. Wenn mancher Sommerabend verdarb — der Herbst will's besser machen. — Drum, wenn wir uns mit Erntedank — und bunten Bändern schmücken. — will ich beim frohen Erntedank — mein Mädel festlich drücken. — Reich war die Ernte. Fahren weh'n — jetzt über deutschen Völkern — weil fest wir zu dem Bauern stehn. — in Einsigkeit uns fanden. — Schon träumt die junge Winterzeit — dem neuen Jahr entgegen. — und herbstlich lockt der deutsche Wein — als letzter Erntedank.

Zwar wissen wir, Der Winter kommt — und bringt uns neue Sorgen; — drum treten wir geschloffen an — zum Winterkampf schon morgen, — und um den deutschen Eintopf wird — das deutsche Volk sich scharen, — aus neue wird Gemeinschaft sich — im Opfer offenbaren. — Doch die Oktoberkonnenahrt — kurz wieder uns zwei Stunden. — und eines Tages hat man sich am . . . den eingekunden, — trägt Pilz-pantoffeln, wolle nen Strumpf, — es riecht nach Nottentstimm, — und was an warmer Kleidung fehlt. — schreibt Mutter auf 'ne Liste. — Du achst, du kommst nicht drum herum — trotz allem Fick und Gegen — und fühlst es auch in diesem Fall: — Der Herbst, das ist ein Segen. — Das heißt auch Paul, der Gammelsack, — in seinen Herbstschultern: — er meint zwar, daß sehr ungerecht — die 'Bauler' hier verfahren. — Troh-dem, der Wärmemesser kuckt. — Es ist nicht auszuhalten, — daß er kukt auf den . . . Nullpunkt springt; — in diesem Fall beim . . . Alten. — Im andern Fall in der Natur; — hat es schon Angst gegeben? — Im weichen Frühreifel alant die Flur, — er knickt der Blüten Leben. — Und Regen fällt und Nebel finkt, — man kauft sich Grippepflanz, — und möchte doch den ganzen Herbst mit reicher Sonne füllen. — Trag sie im Herzen, ob's auch fäumt, — ob wilde Tage kommen. — Was nicht der Griesgram? Frau dich doch! — Hast du dir's vorgenommen?

80. Geburtstag

Der frühere Schneidermeister Matthias Malt Wolfberg, kann heute bei entrücklichem Befinden seinen 80. Geburtstag begehen, zu welchem wir herzlichste Glückwünsche entbieten.

Fahrplan Nagold-Altenfeld

Unserem Gesamt-Winterfahrplan voraus bringen wir heute im Anzeigenteil die ab Sonntag, den 4. Oktober geltenden Abfahrts- und Anfunftszeiten der Strecke Nagold-Altenfeld.

Kulturaufgaben im Nationalistischen Staat

Die NS-Frauenenschaft vor allen Spaniendeutschen Viel Arbeit und Sorgen teilt die Frauenenschaft zur Zeit mit unseren Spaniendeutschen. Am Dienstag erlosien wir nun eine gemeinsame Feiernunde, in der uns Pp. Dr. Cudorf-Stuttgart einen Ueberblick gab über die Kulturaufgaben im nationalsozialistischen Staat.

Nach jahrausendelanger Zerrissenheit haben wir ein geeintes deutsches Volk und Reich, dank der übermenschlichen Tatkraft und dem unüberwindlich auf das große Ziel gerichteten Blick unseres Führers, Politik und Wirtschaft sind in diesem Staat durch klare Gesetze geordnet. Soll das Volk aber wirklich zu einer inneren Einheit erwachen, muß auch seine geistige Haltung nach einer einheitlichen Linie ausgerichtet werden. Kultur kann ja nie international sein, da sie aus dem Weltanschauungsraum der einzelnen Völker hervorgeht. In gesundem altem Brauchtum fäßt sich heute neues. Das Erntedankfest und der Tag der nationalen Arbeit hat ebenso seinen tiefen Sinn, wie der Parteitag und Eintopftag. Von Allen wird es heute verstanden, das ganze Volk bekennt sich darin zu schicksalserbunden.

(Ausscheiden, zum Bückberg mitnehmen)

Hymne an die deutsche Erde

Kirchhofen. Beim diesjährigen Erntedanktag wird anlässlich des Staatsfestes auf dem Bückberg von einem Gemischten Chor in Stärke von etwa 400 Männern und Frauen die „Hymne an die deutsche Erde“ — Worte von Heinrich Anacker, Musik Ernst Hansjanczki — vorgetragen. Der Text lautet:

„Sei gepriesen, deutsche Erde, die uns Frucht getragen! Immer neu dein Wunder werde bis zu fernsten Tagen; aus den schwereren goldenen Mekten flachten wir die Krone — hohe Freude winkt uns heut' der Mäh' zum Lohne.“

Alle Besucher des Staatsfestes auf dem Bückberg werden gebeten, bei der Wiederholung des Liedes diesen Text mitzusingen.

denen Brüdern. Tief greift das deutsche Recht in das Leben des ganzen Volkes ein. Ein bodenständiges Bauerntum soll zum festen Grundpfeiler des Staates werden, der erbgelante Familien als seine wertvollsten Glieder schützt und fördert und im Schutz von Tier und Pflanzen ein itilliches Geleit sieht. Wir haben erkannt, daß die Gemeinschaft des Volkes über den Einzelnen stehen muß im Gegensatz zu früher, denn nur in der gefunden Gemeinschaft kann der Einzelne leben. Dieses Geleit der Gemeinschaft gilt auch für die Religion. Nicht angesottet sollen die Religionen werden, aber zerrissen darf ihre Spaltung die verschworene Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen auch nicht!

In Kunst und Wissenschaft findet unser Kulturwille seine Gestalt. Was wir nicht ausdrücken können, formt der Künstler, schafft der Wissenschaftler zur Bereicherung des ganzen Volkes. Artfremdes aber muß ausgeschlossen bleiben! Wir glauben, daß auf der gemeinsamen Grundlage des deutschen Blutes unter Volk Werte schaffen wird, ebenbürtig den schönsten Kulturdenkmälern unserer Väter.

Mit allen Kräften wollen wir mitarbeiten am kulturellen Aufbau, nicht um unserer selbst, sondern um unseres Volkes willen im Vertrauen auf unseren Führer! Ueber alle Grenzen geht die Schicksalsgemeinschaft und gerade unsere Spaniendeutschen können im fremden Land Kämpfer der deutschen Kulturwille sein. Dann ist unser Leben nicht umsonst gelebt, wenn es im Kampf um Deutschland gelebt wird!

Southernaktivitäten Pp. Handl ließ es sich nicht nehmen, selbst noch unsere Spaniengäste zu begrüßen, und erinnerte mit warmen Worten daran, daß unser Führer es ist, der uns die Heimat wiedergibt und sie uns erhalt!

Die zur Front abgereisten jungen Spanier, von denen hier geteilt die Rede war, übergeben Pp. Wagner-Stuttgart, Gaureferent in Wiesent, und Auslandsdeutschum, einen Hut, wie er in Anbalden getragen wird, mit ihrem im Hutband eingeschriebenen Namen zur Erinnerung und als Anerkennung der für sie geleisteten Hilfe. Dieser Hut galt gleichzeitig der ganzen NS-Frauenenschaft.

Gaben zum Erntedankfest

um welche das Dekanatamt bzw. Stadtpfarramt zur Ausschmückung des Altars herzlich bittet, sind bis Samstag nachmittag 2 Uhr in die Kirche zu bringen.

„Triumph des Willens“

Gestern nachmittag wurde unserer Spanienkolonie in den Pöwenlichtspielen der Reichsparteitagfilm 1934 „Triumph des Willens“ vorgeführt, der sichtlich großen Eindruck hinterlassen hat. Kreispropagandaleiter Kötner sprach einleitend Worte.

Entschuldigungsamt Nagold

A) Erledigte Entschuldigungsverfahren in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober 1936:

- 1. Beiständige Entschuldigungspläne: Johannes Bala, Eheleute in Kottleben; Wolf Brenner, Eheleute in Kottleben; Friedrich Gauß in Weihingen; Friedrich Lutz, Eheleute in Liebelberg; Hermann Groß, Eheleute in Simmsheim; Gottlieb Roth, Eheleute in Simmsheim; Karl Schwenke, Eheleute in Simmsheim; Wilhelm Herdter, Eheleute in Simmsheim; Marie Gornel Witwe und Erben in Simmsheim; Gustav Kuffner, Eheleute in Bielefeld; Ernst Kramer, Eheleute in Conweiler; Friedrich Feurerbacher, Eheleute in Oberlangenshard; Gottlob Ganshorn, Eheleute in Ottenhausen; Eugen Kirchherr, Eheleute in Schwann.

- 2. Beiständige Vergleichsvorschläge: Gottlieb Schraib, Eheleute in Efringen; Dolar Dengler, Eheleute in Sulz; Vina Fischer, Ehefrau in Althalach; Karl Dittus, Eheleute in Schönbürg.

- 3. Ohne Erfolg aufgehoben oder eingestellt: Paul Herzog, Eheleute in Althausen; Ernst Buerer, Eheleute in Althausen; Wilhelm Großmann, Eheleute in Ottenhausen; Ulrich Haag, Eheleute in Sprollenhauß Gde. Wildbad; Johann Hefischwerdt, Eheleute in Sprollenhauß Gde. Wildbad; Christian Kühler, Eheleute in Weihingen; Anna Ruf, Ehefrau in Oberthalheim; Albert Schmider, Eheleute in Oberthalheim; Veier Apperges, Eheleute in Oberthalheim.

B) Neueröffnete Entschuldigungsverfahren: Ulrich Holzappel jr., Bauer in Ottenbronn, eröffnet am 9. September 1936.

Kinderlandverschickung

Von Kindertagesstätten und von örtlicher Kindererholuna wurde hier berichtet und auch schon kurz auf die Kinderlandverschickung hingewiesen. Sie läst, die neben dem NSKK und dem Hilfswerk „für Mutter und Kind“ die NSK, um ein Wort aus der Mottentfeste des Wohlfahrtsstaates herauszugraben, am „populärsten“ am beliebtesten gemacht hat. Auch bei der Kinderlandverschickung ist Vorzorge erstes Gebot! Gut gesunde, aber der Erholung sehr bedürftige Kinder von Eltern, die in hartem Doleinsampf stehen, kommen zur Verschickung; sie finden bei guten und hilfsbereiten Volksgenossen anderer, meist weitabliegender Gauen einige Wochen schöner Ferien, besser Erholung und Stärkung. Eine köstliche ungeschälte frohe Zeit ist für die kleinen, eine wohlhabende frohe Zeit, Desgleichen aber auch für die Pflgeeltern, diese braven Mit-Vorkämpfer für des Volkes Wohlfahrt, das beweißen tausende und laufende von Briefen, die die NSK erreichten.

Die Pflgeeltern wissen ja auch recht gut, die Kinder haben die Erholung in prächtiger Landschaft und bei einfacher guter Kost dringend nötig, diese blauen Stadtbuben und -mädel. Sie wissen ferner, daß die Kinder beiheiden und von Herzen dankbar sind und sie wissen auch, daß kein

Kind verschickt wird, das nicht ärztlicherseits genau auf seinen Gesundheitszustand geprüft worden ist und daß die Kinder bei jedem Transport auch auf der ganzen Fahrt unter ärztlicher Kontrolle stehen.

Aus kleinen Anfängen hat sich die Kinderlandverschickung gut herausentwickelt und es ist besonders unser Gau mit seiner wirtschaftlich wie landschaftlich guten Struktur, der das liebe, stolze Vortrecht hat, bedeutend mehr Kinder aufzunehmen, als zu verschicken.

So hat die NSK des Gauces Württemberg-Hohenollern in diesem Jahr bis anher 741 Kinder anderer deutscher Gauen aufgenommen, von Gauz, Ostmark, Danzia, Effen, Düsseldorf, Groß-Berlin, Halle-Merleburg, Köln-Lachen, München-Oberbayern, Pommern, Sachsen, Südbannover-Braunschweig, von Schlesien und Schwaben.

Außerdem fanden 826 Kinder von Auslandsdeutschen, von Volatien, von Nordshleswia, Bulgarien, von Polnisch Oberschlesien, Spanien und Italien auf Aufnahme in unseren schönen Heimen und in Privatsquartieren. Und sie alle, alle haben sich in Schwaben wohlgefühlt und aländend erholt und rausgefutert bei Spiel und Sang und Freude; sie haben sich auch an schwäbischen Dialekt und schwäbische Küche, inklusive Spätzle, gewöhnt; sie sind alle ungera nach Hause gegangen und haben alleamt Heimweh nach dem schönen Schwabenland!

2. Oktober Hindenburgs Geburtstag

Graf nach Lannenberg. Jedesmal, wenn wir in die große Feiertage des Erntedankes schreiten, geht fülles Gebeten nach Lannenberg, wo Hindenburg ruht, der nun vor drei Jahren von uns ging. Und es ist, als ob dieses zufällige Zusammenreffen von Erntedankfest und dieses uneres Reichspräsidenten Geburtstag schönes Symbol für dieses Mannes Leben und Sterben, der sein ganzes Leben lang läte als ein deutscher Sämann und dessen Saat aufging und reiche Frucht trug und an dessen Lebensende die reichste Erhellung stand, die je ein Leben für ein Volk haben kann; es sah noch das unter harter Führung geeinte Volk, er übergab noch das Steuer dem, der die widerstreitenden Kräfte nationalen und sozialen Wollens zusammenfügte und in seiner Bewegung ein Volk einigend umfaßte. — Fahren wehen, Dankesgrüße wehen sie nach Lannenberg. Und Trauer über dieses Mannes Scheiden wandelt sich in Stolz und Freude, daß dieses deutschen Helden Leben am Ende seine Krönung fand in der Einigung des Volkes. — Von der Straße klatzt der Marschritt deutscher Jugend, klatzt deutsches Lied und keiner fehlt. Sie marschieren zum Ehrenmal, dankend, voll Ehrfurcht und vor deutscher Tat. . . und sie marschieren in die Zukunft, voll Mut, Kraft, festem Wollen, würdig zu sein dieses Hindenburgs.

Schulung der Bezirke und Kreisführer im Deutschen Reichskriegerbund (Kampfbund) e. V.

Landesverband Württemberg-Hohenollern Der Landesführer des Landesverbandes Württemberg-Hohenollern, SS-Standartenführer Dr. v. Naur, Generalleutnant a. D. berief vom 25. bis 27. September seine Bezirke- und Kreisführer zu einem dreitägigen Schulungelkurs nach Bad Mledenau. In solbatisch straffem Dienst durch Sport und Kameradschaftspflege wurde das Führerkorps des Landesverbandes nationalsozialistisch und organisatorisch ausgerichtet, um in neuer Aufbauarbeit im Dienste des Vaterlandes für den Führer arbeiten zu können. Neben den Referaten für die Durchföhrung einer straffen Organisation des Landesverbandes durch die Angehörigen des Standes erreichte die Schulung durch den hincröhenden Vortrag des Reichsforhtruppeneiners der NSDAP, Pp. Göttrum, ihren Höhepunkt. Mit derselben Begeisterung wurden von den Teilnehmern des Schulungselchgangs die Ausführungen des Abschnittsführers X, SS-Standartenführers von Moensleben über „Organisation und Aufgaben der SS.“ aufgenommen. Ein geoppolitischer Vortrag des Pp. Generalmajors a. D. Sauter über „die Lage Deutschlands in Europa“ die Entschlüsse des Führers zum Besten einer größeren deutschen Zukunft erkennen.

Im Ganzen fanden diese drei Schulungstage, die des Stabsführer des Landesverbandes, SS-Obersturmführer Pradier gründlich vorbereitet hatte, im Zeichen unbedingter Gefolgschaftstreue für den Führer und sein Werk. Die Schulung zeigte das kameradschaftliche, herzliche Zusammenarbeiten zwischen Landesverband und seinen Bezirke- und Kreisführern von deren Seite der uneingeschränkte und feste Wille zur Mitarbeit am Aufbau des 3. Reiches im unerfütterlichen Glauben an die Sendung unseres Führers zum Ausbruch kam.

Im Laufe des Winterhalbes werden auch die rund 2000 Kameradschaftsführer des Landesverbandes zu kurzen Schulungen bezirkweise zusammengezogen, um dieselbe nationalsozialistische und solbatisch straffe Ausrichtung zu erfahren, zum Segen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kampfbund) und unseres aufsteigenden geeinten deutschen Volkes.

Ballen mit Gehauschrift gefunden

Zweierberg. Zwischen hier und Berned wurde ein Ballon (in der Größe eines Kinderballons) gefunden, der in Belgien abgelassen wurde und in französischer Sprache eine Aufschrift gegen den Faschismus trug. Der Ballon ist bestimmt von Kommunisten abgelassen worden, die auch noch die Dreifigkeit befohen, den Führer mit einer anhängenden Postkarte um Angabe seiner Adresse zu bitten. Oberlehrer Schwenzl, bei dem der Ballon abgegeben wurde, hat ihn der Kreisleitung Calw übergeben.

Neue Gewerbeschule

Freudenstadt. Bürgermeister Dr. Vlaisz hat in einem Anbich in einmütiger Uebereinseimung mit der Kreisleitung und mit seinen Beigeordneten und Ratsherrn vorgehoben zur Tatlage gemacht, daß in zwei bis drei Wochen der erste Spatenstich zum Neubau einer Gewerbeschule getan wird.

Schwarzes Brett

Verteiltlich Nachdruck verboten.

HJ. JV. BdM., JM.

HJ.-Gel. 19/126, Standort Weihingen Der Standort tritt am Freitag, den 2. Okt., um 20.15 Uhr vor dem Heim im Dienstanzug an. Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Am Samstag, den 3. Oktober treten die D.J.-Anwärter des ganzen Stammes zur Einstellungsuntersuchung an, Dienstanzug, darunter Sport. Die Anwärter des Als. 23: 14.45 Uhr vor dem Schulhaus Ehlhausen.

Die Anwärter des Als. 24: 15.45 Uhr auf dem Stadlader in Nagold.

Die Anwärter des Als. 25: 16.45 Uhr vor dem Schulhaus in Hatterbach.

Die Anwärter des Als. 26 am Mittwoch. Näherer Zeitpunkt folgt.

Die Anwärter des Als. 27: 16 Uhr vor dem Schulhaus in Simmersfeld.

Die Anwärter des Als. 28: 8.45 Uhr vor dem Schulhaus (bei der Kirche) in Wildberg.

Die Anwärter des Als. 29: 15.45 Uhr vor dem Schulhaus in Berned.

Wer nicht antritt kann nicht endgültig in das Jungvolk aufgenommen werden. Jeder Führer sorgt dafür, daß seine Anwärter zur Stelle sind. Der Staatsjugendtag ist daher zu führen. Der Führer des Stammes.

Deutsches Jungvolk — Stamm Nagold 1. Am Samstag, den 3. Okt. ist in Nagold und Altenfeld der letzte Schriftlehrgang. Antreren um 8 Uhr. 2 Die Köhneln verkaufen die Schulterkreuzen an sämtliche Kameraden. Sie werden auf der rechten Schulter angebracht, Abrechnung sofort an den Stamm. 3. Die Dienstpläne der Köhneln müssen bis 8. Oktober an den Stamm eingereicht sein. Der Führer des Stammes.

Lezte Nachrichten

Alle spanischen Waffenfabriken in den Händen der Nationalisten

Toledo. Mit aller Kraft wird in Toledo von den nationalen Truppen, die von der wieder in die Stadt zurückgekehrten Bevölkerung eifrig unterstützt werden, die Aufklärungsarbeit durchgeführt. Mit der Einnahme der Stadt sind die marxistischen Herden übrigens ihrer letzten Waffensabteil, über die sie bis dahin verfügen konnten, beraubt. Raummehr besitzen die nationalistischen Truppen alle spanischen Waffenfabriken. — Die Verlogung der roten Truppen mit Waffen kann jetzt auf dem Wege des Schmuggels erfolgen, über die italienisch-französische Grenze, aber auch noch über die wenigen Häfen, die in den Händen der Wädriber Regierung sind. Jedoch dürfte diese Zufuhr immer schwieriger werden.

Kommunistischer Präsidentschaftskandidat wegen Landtreiberei verhaftet

Keuzart. Der auf einer Wahlreise befindliche kommunistische Präsidentschaftskandidat Bromder wurde bei seiner Ankunft in Terre Haute (Indiana) unter der Beschuldigung der „Landtreiberei“ verhaftet. Der Chef der Polizei der Stadt erklärte, Bromder werde in polizeilichem Gewahrsam gehalten, um ihn an der Abhaltung der vorgezeichneten Wahlversammlung zu hindern. So lange er Chef der Polizei sei, dürfe kein Mitglied der kommunistischen Partei in Terre Haute sprechen.

Eine unglaubliche Frechheit

Der Würder Gustloff als Ehrenvorsitzender Berlin, 30. September

Wie das jüdische Wiener Blatt „Neue Welt“ aus Paris berichtet, wurde auf dem dortigen am 21. September eröffneten Kongress des internationalen Verbandes gegen Antisemitismus und Rassenhass, der im Zeichen „Nürnberg“ und der Weltgefahr „Rassismus“ steht, u. a. der Würder Gustloffs, David Frankfurter, zum symbolischen Ehrenvorsitzenden gewählt, der mit seiner Tat „die Rot des Rechtes gegen die Gewalt“ habe geltend machen wollen. Der französische Delegierte Bernhard Lecarde erklärte, der Rassenhass sei durch Hitler zu einer unüberholten Pest geworden, der „Rassismus“ sei nur international niederzuringen.

Große Politik in kleinen Dosen

Englischer Abgeordneter lobt Deutschland Der englische Abgeordnete Sir Arnold Wilson veröffentlicht in einer Zeitschrift seine Eindrücke vom neuen Deutschland, das er in den letzten drei Jahren siebenmal besucht. Er schildert mit nüchternen Sachlichkeit die Fortschritte auf allen Gebieten. Besonders begeistert spricht er von seinem Erlebnis beim Reichsparteitag.

Neue Schweizerische Truppenordnung

Der Ständerat begann mit der Beratung der neuen Truppenordnung. Nach den mehr als zweifünftigen Ausführungen des Kommissionsreferenten Schöpfer ist der Zweck der neuen Truppenordnung der, bei den engen Raumverhältnissen das Land schneller abwehrbereit zu machen. Dazu diene die Verstärkung der Flugzeuge und Flugabwehrwaffe, ein erhöhter Grenzschutz, Ausbau der regionalen Re-

Frattierung sowie die Verlegung wichtiger Wohlbefindungsplätze u. a. Basel und Genf ins Innere des Landes.

Um die Beendigung des Streiks in Palästina

Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ aus Jerusalem ist Scheich Kamal Kassar, der Friedensbote von Jbn Saud, aus Kairo nach Jerusalem zurückgekehrt. Es heißt, daß er die Zustimmung der vier arabischen Herrscher, des Königs Jbn Saud, des Königs Sa'idi, des Fürsten von Jemen und des Emirs Abdallah erhalten habe, einen gemeinsamen Aufruf an die Araber Palästinas zu richten, den Streik zu beenden.

Mitrichtung eines Raubmörders

In Leipzig wurde der am 14. Dezember 1914 geborene Gerhard Grammel aus Leipzig hingerichtet, der am 12. Dezember 1935 im Hauptbüro einer Papiergroßhandlung in Leipzig, bei der er selbst beschäftigt war, nach Geschäftsfluß den 63 Jahre alten Angestellten Paul Rode ermordet und das von Rode verwahrte, der Firma gehörige Geld geraubt hatte.

Handel und Verkehr

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 30. Sept. Auftrieb: 4 Ochsen, 24 Bullen, 27 Kühe, 35 Färken. Preise für 1 Pfd. Lebend-Gewicht in Rpf. Ochsen a) 43—45; Bullen a) 41—43, c) 33; Kühe a) 40—43, b) 35—39, c) 26—33, d) 20—25; Färken (Kalb.) a) 43—44; Kälber a) 80—83, b) 74—79, c) 63—73; Schweine a) 56,50, b) 55,50, c) 54,50, d) 52,50, e) 50,50. Marktverlauf: Großvieh inerte; Kälber beliebt. Schweine inerte.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 30. 9. Feinsilber Grundpreis 41,40, Feingold Verkaufspreis 2340 RM. je kg., Reinsilber 6,60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 6,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 6,45 RM. je Gramm.

Hofheimer Edelmetallpreise v. 30. Sept. 1 kg. Gold 2840 RM., 1 kg. Silber 41,40—43,20 RM., 1 Gr. Reinsilber 6,60 RM., 1 Gr. Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 6,55 RM., 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 6,45 RM.

Obertürkinger Erzeuger-Großmarkt vom 29. 9. Tafeläpfel: Zufuhr 14 200 kg. Preise: Rusch 36, Goldparmanen I 40—44, Goldparmanen II 30—36, Sternreuten 32—34, lokale Sorten 24—28, Wirtschaftspfäpfel 18—20 Pfg. das kg. Postäpfel: Zufuhr: 5400 kg., Preis 10 Pfg. das kg. Wofbirnen: Zufuhr 370 kg., Preis 8 Pfg. das kg. Gurken: Zufuhr 575 kg., Preis 6 Pfg. das kg. Marktverlauf: gut, starrer Abzug.

Viehmärkte. Rünzingen: Faren 220 bis 325 RM., Kühe 480—700, Kalben 325 bis 680, Jungvieh 115—380 RM. Oberndorf: 1 Paar Zugochsen 900—1050 RM., trächtige Kühe und Stalbinen 400—650 RM., jährige Kühe 280—300 RM., halbjährige (Käupen) 190—240 RM.

Schweinemärkte. Rünzingen: Milchschweine 30—40 RM., Säuger 40—60 RM. je pro Stüd; Niederstetten: Milchschweine 42—54 RM., das Paar, Oberndorf: Milchschweine 28—45 RM., das Paar, Oberfontheim: Milchschweine 14—25 RM., das Stüd, Waldsee: Milchschweine 32—42 RM., das Paar.

Geitobene: Marie Jeeb, 65 J., Gältheim / Friedrich Konrad Wed, Rentiersinhaber, Herrenalb.

Vorausichtige Witterung: Im Nord bis Nordwest schwankende Winde, im Süden aufsteigend, besonders im Norden zeitweise Ausflüsse von Bewölkung und Niederschläge möglich, Temperaturen etwas ansteigend, Hellensweise aber immer noch Nachtfrost und Fröhenzeit.

Seitagen-Hinweis

Lotterie-Glück. Unserer heutigen Nummer liegt ein Zahlenartenprospekt der bekannten Lotterie A. Schweizer, Stuttgart, Marktstraße 6, über die nächsten Ziehungen bei, welchen wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“. G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen. Hermann Göb, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

D. N. VIII; 1936; 2341

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Fahrplan der Linie Nagold-Altensteig

Table with columns for departure times from Nagold and arrival times at Altensteig, listing various stations like Nagold-Höf, Nagold-Stadt, Rohrdorf, Ebhausen, Verneck, and Altensteig.

Wegen Umzug... keine Praxis... Dentist Schäffer. Jetzt Bahnhofstrasse 10 (h. Kupferschmiedestr. Werner) 1565

Emmingen-Hrondorf Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 3. Oktober 1936 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus „Z. Krone“ in Emmingen freundlichst einzuladen. Christian Strienz, Sohn des Ferdinand Strienz, Hülfswärter a. D., Emmingen. Maria Strienz geb. Hartmann, Tochter des Joh. Georg Hartmann, Amtsdiener, Hrondorf. Kirchliche Trauung um 1/2 1 Uhr in Emmingen.

Wer hilft? Der bekannte wohl schmerzende Ahener Gebirgsrämmer-See. Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zerebralschlag, Arteriosklerose, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenerkrankungen. Nr. 2 gegen Nervosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wassersucht, Fettsucht etc. Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verstopfung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc. Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten etc. zu haben in Nagold in der Apotheke.

Sieben erschienen: Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland mit allen deutschen Fernverbindungen zum Preise von nur Mark 1.— vorrätig in der Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold

Alleinmädchen mit guten Zeugnissen, erfahren in allen Hausarbeiten auf 15. Okt. gesucht. 1567 Frau Dentist Kohler, Calw. Ca. 300 Ltr. Most in neuem Faß sowie ca. 12 gebrauchte Bienenkästen billig abgegeben. 1571 Zellerstraße 11

Sieben erschien der neue amtliche, gelbe Taschensfahrplan f. Württemberg u. Hohenzollern. Winter-Ausgabe. Bedeutend erweitert. Mit Anschluß- und Fernverbindungen. Einziger vollständiger württ. Taschensfahrplan. Vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Bastelbücher für Alt und Jung die Freude machen aus der Lehrmeister-Bücherei. Selbstbau eines elektrisch betriebenen Modellschiffes. Von Ing. K. Moritz. Neubearbeitung von Dipl.-Ing. W. Seibt. Mit 19 Abb. und 1 Konstrukt.-Tafel. (Nr. 1068/9) 70 Pfg. Das Seibtsche Bändchen gibt eine genaue Anweisung zum Bau eines prächtigen Modells mit allem Zubehör, das vor- und rückwärts läuft. Nach der Konstruktionstafel kann direkt gearbeitet werden. Anleitung zum Bau einer Modelldampfmaschine. Von Ing. A. Plesner. Mit Abb. und 1 Tafel. (Nr. 1070/1) 70 Pfg. Selbsterstellung wirklicher Flugmodelle. Mit 36 Abb. (Nr. 939) 35 Pfg. Der Drachenbau. Einfache, Kasten- und Flugzeugdrachen. 21 Abb. (Nr. 980) 35 Pfg. Die Bastelwerkstatt. Mit 128 Abb. (Nr. 327) 35 Pfg. Fotografier selbst basteln. Herstellung von Hilfsgeräten aller Art für Aufnahme, Dunkelkammer, Vergrößerung, Projektion, Retusche. Mit 110 Abb. (Nr. 437/40) M. 1.40 Selbstherstellung eines Projektionsapparates. Mit Abb. (Nr. 875) 35 Pfg. Die Selbstherstellung eines Elektrischer-Apparates mit medizinischen Elektroden. Von H. Vatter. Mit 31 Abb. (Nr. 816) 35 Pfg. Die Selbstherstellung einer Wassermotorenanlage mit Magnetschalttafel und Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 40 Abb. (Nr. 771) 35 Pfg. Das kleine Windelekttrizitätswerk. Bau einer Windmotorenanlage und einer Magnetschalttafel zum Laden von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 39 Abb. (Nr. 606/7) 70 Pfg.

Von Dipl.-Ing. W. Seibt: Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren für Gleich- und Wechselstrom. Mit 15 Abb. (Nr. 899) 35 Pfg. Selbstbau kleiner Dynamomaschinen für Gleich- und Wechselstrom. Mit 9 Abb. (Nr. 972) 35 Pfg. Selbstbau elektrisch betriebener Lokomotiven und Schiffe. Mit 17 Abb. (Nr. 944) 35 Pfg. Selbstbau eines elektrisch. Triebwagens. Mit 22 Abb. (Nr. 1056) 35 Pfg. Berechn. u. Selbstbau von Kurzschlussläufermotoren für Dreh- u. Wechselstrom. Mit 23 Abb. (Nr. 1024/5) 70 Pfg. Berechnung und Selbstbau von Kleintransformatoren. Mit 18 Abb. (Nr. 1028) 35 Pfg. Zu beziehen durch: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold. Tonfilm-Theater NAGOLD. Ein urkomisches Lustspiel. Alles hört auf mein Kommando mit Adele Sandrock und anderen guten Künstlern. Nur Donnerstag und Freitag abend 8,15 Uhr Sonntag und Sonntag. 1727 Berich. Vesp. Programme und Wochenplan.

Nagold Gewerbesteuer-Veranlagung 1936. Die Gewerbesteuerveranlagung für 1936 ist abgeschlossen. Die Steuerbeiträge sind zu den Zeitungsstellen zugestellt. Aus dem steuerbaren Gewerbesteuertrag wird die Staats- und städt. Steuer 1936 berechnet. 103,97. In der Zeit vom 1.—31. Okt. 1936 kann gegen die Veranlagung beim Bürgermeisterei Einspruch erhoben werden. Nagold, den 30. Sept. 1936 Der Bürgermeister. Sätzen: Frankweiler Weisswein empfiehlt 1569. C. Schuon, Weinhandlg. Süßen Dürkheimer Rotwein empfiehlt 1500. W.H. Gutshank, Weinhandlg., Nagold. Neuer Rotwein und Spanier zur Mostbereitung preiswert bei C. Schuon, Weinhandlung.

Haben Sie Schnupfen? Dann nur Tempo-Taschentücher. 18 Stück 25 ct 18 St. imprägn. mit Menthol 30 ct G. W. Zaiser, Nagold.

Wirtschaft mit Meggerei im Kr. Wöblingen, ev. Ort 1500 Einw., gut einger., evtl. m. etwas Landw. bei RM. 7000.— Ang. Ferner 1570. Wohnhaus in Hoch. für Geschäft geeignet, weil verkehrsrückig, Lage, sowie einige Wohnhäuser mit Stall uff. in Nähe Hoch zu verkaufen durch Treuhänderbüro Guhl, Hoch. Deute abb. punkts 8.15 Gesamtprobe „Traube“ 154/40

Brennholz. Anzählholz (sein gespalten und in Bündel gepresst), sowie anderes gespaltenes Holz jederzeit billig zu haben. Lieferung auf Wunsch ins Haus. Anzählholz 20 ct je Bündel, wenn gespalten. Holz ab heute nur noch 1,80 je Str. Wanderarbeitsstätte Nagold Fernsprecher 480

Schon für 3 RM. 10000 RM. G. W. Zaiser, Nagold

Die für den Säuglingspflege Kurs empfohlenen Broschüren: Doppel: Woher die Kindlein kommen A 1.— Die Hauschen Mutter ward A 1.— sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold

Fritz Hennefarth Calw — Schulstrasse 1 Werkstatt u. Reparatur für Patent-Matratzen. Am Lager: eiserne Bettstellen von Mark 23.— an. Sonderangebot: Neue dreiteilige Woll-Matratzen um Mark 24.—. Ueber 100 Zimmer Rest-Tapeten 8 Rollen schon um Mk. 1.20. Es lohnt sich, wenn Sie jetzt Ihre Tapeten auf nächsten Frühjahrskaufen: nur so lange vorrät.

Dem Boden Glanz, dem Boden Schutz zum Bahern Seifix stets benutzt. Seifix-Bahnerwachs und Wachsbeize ca. 1/2 kg Dose RM.—75.— ca. 1/2 kg Dose RM.140

Der Lebensweg ist nicht vorbestimmt

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley forderte gleiche Chancen für jeden Deutschen

Berlin, 29. September.

In Berlin fand eine Rundgebung von größter Bedeutung für die künftige Schul- und Berufsausbildung statt. Das Amt für Berufserziehung in der DAF hatte keine Referenten nach Berlin berufen, vor denen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley u. a. auftrug: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führe die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe, und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich so verhalte als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen auftrage. Voraussetzung sei, daß der einzelne die Gemeinschaft und ihre Notwendigkeit begreife und anerkenne. Um das zu erreichen, müsse alles getan werden, um den einzelnen Menschen gesund zu erhalten und ihn teilnehmen zu lassen an den Gütern der Nation. Weiter sei unerlässlich, daß man ihm eine richtige Erziehung und Berufsausbildung an die Hand gebe.

Wenn es in Deutschland auch an besonderen Gütern der Natur fehle, so habe es doch in seiner Rasse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe. Es liege in diesem Menschentum ein ungeheures Kapital, das zu nutzen unsere heiligste Pflicht sei. 8 1/2 Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen sei eine der wesentlichsten Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes. Dr. Ley hob unter hartem Beifall hervor, daß er mit dem Reichserziehungsminister Rust völlig einig sei in der Forderung, daß allmählich jeder die Möglichkeit erhalte, den ihm gemäßen Beruf zu ergreifen. Es gebe auch dabei für den Nationalsozialisten keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat.

Der Reichsorganisationsleiter nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchsten und bestmöglichen Arbeiter der Welt machen wolle. Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit.

Es müsse, so erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, einmal aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang an Eisen und Holz mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Diese „Robinson-Erziehung“ könne vielfach in das letzte Schuljahr hineingelegt werden. Die Verhandlungen darüber seien eingeleitet. Vor allem aber müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling sollte durch die harte, allgemeine Schule des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennen lernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Betriebes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungs-

abzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern lehre jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Begeisterung dürfe bei vielen beschäftigten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Gefellewerden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreiben wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennen zu lernen.

Zu den Berufszeitchriften übergehend, sagte Dr. Ley, daß diese Zeitchriften, die schon heute noch Güte und Menge auf beachtlicher Höhe stehen und die Auflage von rund 10 Millionen erreicht haben, weiter ausgebaut würden. Jeder Deutsche solle seine Berufszeitung erhalten.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebensoviele können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Anzahl von Groß-, Mittel- und Kleinindustrien und -betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesem Teil — das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF zur Erhaltung der selbständigen Existenzen verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister

beschäftigt werden, die nur Kulpaffen und Antreiber sein wollen. Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. — Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Vorträgen anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheimen im Zusammenwirken mit der DAF bauen. Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger gebildet werden können.

Höhere Schule ein Jahr weniger

Reichserziehungsminister Rust sprach dann über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsorganisationsleiter: Jeder Deutsche habe die Pflicht, so führte er aus, an den neuen, großen, vom Führer gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Der Minister erklärte sein volles Einverständnis mit den Ausführungen und den Absichten Dr. Leys in bezug auf das Berufs- und Fachschulwesen.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er unter anderem, könne vom Lehrplan abgesetzt werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinstreben, eine Schule zu schaffen, in der der Lehrling

und beste Arbeiter herangebildet werde.

Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Epochen grundsätzlich zusammengehörender Handwerke eine ganz hervorragende Ausbildung erteilen. Neben der Berufsschule könnten die Gesellenfachschulen und die Meister-Hochschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Überwachung der Leistungen. Für die Ausbildung der Meister in den Berufsschulen sollten Hochschulen zur Berufsbildung geschaffen werden. Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen. Am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits ab nächste Oftern an den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Oftern die zwölfjährige Schule jetzt eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in aller nächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprach über Erziehung und Schulung der deutschen Mädchen. Hauptamtsleiter Klaus Selzner schloß die große und eindrucksvolle Rundgebung mit einem begeisterten aufgenommenen Siegheiß auf den Führer.

1. Süddeutsche Post- und Telegraphenwissenschaftliche Halbwoche

Gaukschulungsleiter Dr. Klett über nationalsoz. Gütliche Weltanschauung

Von Montag bis Mittwoch findet in Stuttgart im Rahmen der Vorlesungen der Württ. Verwaltungsakademie die erste süddeutsche post- und telegraphenwissenschaftliche Halbwoche statt. Als Gäste wohnen Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Desinger, Staatssekretär Waldmann, Vertreter des Reichspostministeriums, die Präsidenten verschiedener Reichspostdirektionen der Großmündigkeit bei.

Reichspostdirektionspräsident Dr. Auer eröffnete

Der neue Präsident der Reichspostdirektion Stuttgart, Dr. Auer, hieß die Gäste und die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen. Jeder einzelne Angehörige der Verwaltung hat ein gerades Gefühl dafür, daß die post- und telegraphenwissenschaftlichen Wochen, die es schon früher gegeben hat, heute ein neues Gesicht bekommen haben. Neben die berufliche Fortbildung ist jetzt vor allem die politische Schulung getreten. Diese Wochen haben die Aufgabe, eine besonders enge Verbindung zwischen der Deutschen Reichspost und ihrer Gesellschaft zu schaffen. Wenn es auch seit Übergang der beiden süddeutschen Post- und Telegraphenverwaltungen auf das Reich im Jahre 1920 in Deutschland nur noch eine Postverwaltung gibt, so fand diese Vereinheitlichung während der Systemzeit doch in großem Maße nur auf dem Papier. Die voneinander abweichenden Betriebsvorschriften blieben weitgehend erhalten und ein einheitliches Zusammenarbeiten nach dem Willen einer Führung war hierdurch wesentlich beeinträchtigt. In all diesen Dingen ist seit der Nachübernahme ein gründlicher Wandel eingetreten.

Der Präsident der Württ. Verwaltungsakademie, Staatssekretär Waldmann,

gab dann seiner Freude Ausdruck, daß das Reichspostministerium die Württ. Verwaltungsakademie zur Schulung ihrer süddeutschen Beamten bestimmt und Stuttgart als Tagungsort gewählt hat.

Die Personalpolitik der Deutschen Reichspost

Die Reihe der Fach- und Schulungsvorträge eröffnete der Personalreferent des Reichspostministeriums, Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Ragerl, mit einem Referat über „Die Personalpolitik der Deutschen Reichspost im Dritten Reich“. Einleitend kennzeichnete der Vortragende den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch Deutschlands vor der Machtergreifung, Entlassungen, Lohn- und Gehaltskürzungen waren auch bei der Reichspost an der Tagesordnung gewesen. Der Personalkörper war politisch zerrissen, in zahllose Interessengruppen aufgelöst, in seinem äußeren Aufbau fast durchweg überaltert. Die Deutsche Reichspost war deshalb zu einer grundsätzlichen Umstellung der Personalpolitik gezwungen. Zunächst galt es, die für den neuen Staat nicht tragbaren marxistischen und rassistischen Kräfte auszumergen, um dann durch aufbauende Maßnahmen für alle Zukunft einen geeigneten Nachwuchssicherung. Es wurden neue Annahmeverordnungen für Beamtenanwärter erlassen, alte Kämpfer mit Vorrang berücksichtigt.

Zur Verbesserung des Beschäftigungsverhältnisses der Arbeiter wurde im Mai 1934 eine Dienst- und Lohnordnung erlassen, die wesentliche Verbesserungen, besonders in ideeller Hinsicht, brachte, vor allem die unförmbare Beschäftigung nach 25 Jahren. Im Sinne gerechter Sozialpolitik wurde im Unterstützungswesen der Grundlohn verankert, daß die Hilfe der Verwaltung nicht abhän-



Dr. Goebels in Delhi. Auf einer Gedenkandresse beehrte der Reichspropagandaminister auch die Gärten von Delhi. Ein alter griechischer Herr spielt ihm auf der Schalmai heimische Weiten vor. Daneben ein Kind in Erziehungstracht. (Heinz, Hoffmann, M.)



Der Führer durchfährt den 1000. Kilometer Neben zahlreichen anderen Eröffnungen von Autobahn-Teilstrecken wurde auch die 91 Kilometer lange Teilstrecke der Reichsautobahn Breslau-Weiden dem Verkehr übergeben. An der Feier nahm der Führer selbst teil. Hier durchfährt sein Wagen das Band, das die Strecke freibaht. (Heinrich Hoffmann, M.)



Reichsminister Rust in der Lüneburger Heide Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust (in der Mitte des Bildes in SS-Uniform) stiftete dem Zeltlager der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in der Lüneburger Heide einen Belohnung ab. (Preße-Bild-Zentrale, M.)

3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.

3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.

3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.

3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.

3 R.M.
0000
für
3 R.M.
0000
für
3 R.M.

gig ist von der Dienststellung, sondern einzig von der Größe der Rolle. Ebenso kommt die fachliche Schulung allen Schichten des Personals gleichmäßig zugute. Der Vortragende erwähnte weiter, daß der Aufbauplan immer noch angebliche Verbesserer und Beförderer entgegensteht; sie heißt es samt den Angebern und Materialsammlern aus den Reihen der Angehörigen der Deutschen Reichspost auszusortieren, denn sie hindern die Aufbauplan der Verwaltung und die Vollendung der Betriebsgemeinschaft. Die gesamte Gefolgshaft wird in treuer Pflichterfüllung zusammengehalten, um die Deutsche Reichspost zu einem wahrhaft nationalsozialistischen Musterbetrieb zu gestalten.

Der Nachmittag brachte ein aufschlußreiches Referat des Gaukschulungsleiters Dr. Klott über

nationalsozialistische Weltanschauung

Der Redner ging von der Feststellung aus, daß der Bolschewismus, diese größte Weltgefahr, nicht von einer Kirche — Dr. Klott erinnerte an Russland, das vor dem Krieg das religiöse Land der Welt war, an Spanien und Mexiko, in denen die Kirchen-Organisationen besonders stark waren —, sondern nur vom Nationalsozialismus, der dem Bolschewismus eine stärkere Idee gegenüberzusetzen vermag, überwunden werden kann. Der Redner umriss dann den nationalsozialistischen Staatsbegriff als die äußere, notwendige Organisationsform der inneren natürlichen biologischen Gemeinschaft Volk. Das Primäre ist also das Volk, der Staat dagegen als Funktion des Volkes nur sekundär. Als der beste Staat muß der angesehen werden, bei dem sich Volksgrenzen mit Staatsgrenzen decken, die Sicherheit der Staat die politische Existenz des Volkes, so hat die Wirtschaft die wirtschaftliche Existenz des Volkes sicherzustellen. Auf dem Gebiet der Kultur versucht der Nationalsozialismus in erster Linie die verschütteten Quellen eines gesunden völkischen Lebens aufzugruben und so das kulturelle Leben zu befruchten. Zum Schluß wandte sich Dr. Klott mit Nachdruck gegen die Vorwürfe, der Nationalsozialismus schaffe ein Neuhumbertum. Diese Vorwürfe sind falsch. Nationalsozialismus ist ohne Religion gar nicht denkbar. Nur kirchliche Entartungserscheinungen werden bekämpft, in das religiöse Leben aber greift der Nationalsozialismus nie ein. Kein Paster, der sich auf seine Seelsorge beschränkt, wird je eine Beeinträchtigung erfahren. Auf der anderen Seite hält der Nationalsozialismus aber daran fest, daß Fragen der Erbgesundheit und der Jugendzucht rein staatliche Aufgaben sind und daher nur vom Staate geregelt werden.

Der zweite Schulungstag war von zwei Vorträgen über das Ausbildungs- und Haushaltswesen der Reichspost ausgefüllt. Zunächst sprach der Ministerialrat im Reichspostministerium, Lampe, über das Ausbildungs- und Prüfungsweisen der Deutschen Reichspost. Der Redner besprach zunächst die praktische

Ausbildung der Kandidaten. Für die lehrmäßige Ausbildung sind bei der Reichspost für den höheren Dienst das Wissenschaftliche Seminar beim Reichspostzentralamt, für den gehobenen und mittleren Dienst Postverwaltungslehrgänge und technische Lehrgänge, für den einfachen mittleren und unteren Dienst Postbetriebslehrgänge eingerichtet. In engem Zusammenhang mit dem Ausbildungswesen steht das Prüfungswesen. Eine Prüfung wie wir sie wollen, ist eine Leistungsprüfung die Leistungsfähigkeit, Leistungswillen und Charakter feststellt. In einem weiteren Vortrag unterrichtete Ministerialrat Dr. Kleeemann die Zuhörer über das Haushaltswesen der Deutschen Reichspost. Nach den geltenden Bestimmungen ist das dem Betriebe der Deutschen Reichspost gewidmete Reichsvermögen nebst allen öffentlichen und privaten Rechten und Verbindlichkeiten als getrenntes Sondervermögen zu verwalten. Von ihren alljährlichen Betriebseinnahmen hat die Deutsche Reichspost an das Reich Ablieferungen zu leisten, die mit 6 vom Hundert beginnen und bis zu 6 1/2 vom Hundert steigen. Zur Deckung von Fehlbeträgen ist eine Rüdlege von 100 Millionen RM. zu bilden.

Sonnenkraft treibt eine Lokomotive

Die Sensation auf der Weltkraftkonferenz in Washington — Revolution im Reiche der Technik

Auf der Weltkraftkonferenz in Washington, auf der die Techniker, Ingenieure und Energie-wirtschaftler von 50 Nationen zusammenkamen, führte der amerikanische Konstrukteur Dr. C. G. Abbot eine Lokomotive vor, deren Eigenschaften in der Tat eine völlige Umwälzung auf dem Gebiet der Technik zur Folge haben könnten. Die Lokomotive Dr. Abbots wird nämlich durch die Energie der Sonnenstrahlen fortbewegt!

Die Konstruktion wirkte auf die Teilnehmer der Weltkraftkonferenz allerdings noch sehr unheimlich. Immerhin ist hier jedoch der Versuch geschlüsselt, die Energie der Sonnenstrahlen auszunutzen und in den Dienst der von Menschen erfundenen Technik zu stellen. Ueber die Einzelheiten der Konstruktion verlaunet einsteilen sehr wenig. Man weiß nur, daß tatsächlich die Sonne scheinen muß, um den Mechanismus der Lokomotive in Betrieb zu setzen. An trieben oder Regen-Tagen kann sie also nicht fahren. Kommt noch hinzu, daß Dr. Abbots Lokomotive eine nur sehr mäßige Geschwindigkeit entwickelt. Auf diese Dinge kommt es aber nicht so sehr an. Nicht der praktische Wert der gelungenen Konstruktion steht hier zur Rede; entscheidend ist vielmehr der Umstand, daß hier zum ersten Male der Versuch geschlüsselt ist.

Hunger nach Energien

Die Weltkraftkonferenz in Washington steht

nämlich unter der Lojung Befriedigung des Hungers der Welt nach Energien. Die sich immer mehr ausbreitende moderne Technik hat einen Verbrauch an Energien zur Folge gehabt, der bei den Energiewirtschaftlern bereits einige Sorgen ausgelöst hat. Noch ist zwar unsere gute alte Steinkohle in der Lage, den Energieverbrauch der Welt zu decken. Aber die Steinkohlenlager sind schließlich nicht unerschöpflich. Da der Vorrat nur noch Jahrzehnte reicht, ist der Ruf der Energiewirtschaftler nach der Mobilisierung neuer Kraftquellen immer lauter und dringlicher geworden. Nun wissen wir längst, daß die Steinkohle nicht der einzige Energieträger ist, den uns die Natur zur Verfügung gestellt hat. Rings um uns herum sind Unmengen von Energien tätig und aufgespeichert, die wir bisher nicht nutzbar gemacht haben.

150 Quadrillionen Kilowattstunden!

Da haben wir beispielsweise die Sonne, die der äröchte und bekannste Energieträger ist.



Der möblierte Herr

„Dr. Klausel! Ich komme wegen des möblierten Zimmers“ — so stellte sich ein netter Herr mit Leberlester vor, und halts'n war's sehr angenehm. Der nette Herr fand's äußerst wohlisch, er blieb gleich da und zahlte 10 Mark an. Was halts anbetreffs, die gingen hocherfreut ins Kino...

Zwei Stunden später fanden sie die Wohnung leer und Schränke und Behälter durchgewälzt; auch Doktor Klausel war Angst über alle Berge. „Was soll'n Sie“, sagt man auf der Polizei, „vor diesem sogenannten „Doktor“ war doch längst gewarnt, er stand doch überall genau beschrieben.“ Nur halts weiß natürlich von nichts...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt rechtzeitig: Sieh dich vor — sonst bau'n dich Gauner übers Ohr!

Wenn es gelänge, die Energien der Sonnenstrahlen auszunutzen, dann wäre damit der Energiebedarf der Menschheit für fast unabbrechbare Zeiten gedeckt. Die Wissenschaft ist bereits in der Lage gewesen, den Energievorrat der Sonnenstrahlen zu berechnen. Geradezu phantastische Summen ergeben sich dabei. Wenn es möglich wäre, die Energiemengen der Sonne praktisch auszunutzen, so ergäbe sich dabei eine Kraftleistung, die etwa 150 Quadrillionen Kilowattstunden entspräche.

Um die Bedeutung dieser Zahl ermessen zu können, sei erwähnt, daß beispielsweise der jährliche Energieverbrauch in Deutschland etwa 45 Milliarden Kilowattstunden beträgt, von denen rund zwei Drittel auf die Elektrizitätswirtschaft entfallen. Das hochindustrialisierte Deutschland ist nun zweifellos einer der größten Energieverbraucher überhaupt. Man kann sich daher ausrechnen, daß schon witzige Bruchteile der Sonnenenergie genügen würden, um den gesamten Energiebedarf aller Länder der Erde bis zum Ueberfluß zu decken.

Nicht nur die Sonne...

Die Sonne ist jedoch nicht die einzige Kraftspenderin, die uns die Natur zur Verfügung stellt. Da haben wir, um nur ein paar andere Beispiele zu erwähnen, den Wind, der jährlich etwa 35 Quadrillionen Kilowattstunden erzeugen könnte. Auch in den Gewässern, in Ebbe in Flut, stecken gewaltige Energien. Ihre Ausnuzung würde etwa die gleiche Anzahl Kilowattstunden ergeben wie beim Wind. Auch die Erdwärme gehört hierher. Denn auch hier sind gewaltige Energiemengen aufgespeichert, die rund 4 Trillionen Kilowattstunden erzeugen könnten. Aber vorläufig fehlt uns eben der Schlüssel, um an alle diese Kraftspender heranzukommen.

Afrika als Schicksalsraum für Europa

Im Septemberheft des „Jungen Welt“ findet sich unter den zahlreichen Beiträgen ein Aufsatz von Kurt Rossmann über die zunehmende Krise „Europas“ und die Notwendigkeit einer „neuen, von der völkischen Gemeinschaftlichkeit her, von der völkischen Gemeinschaftlichkeit her, von der völkischen Gemeinschaftlichkeit her...“

Für England und Frankreich wird in nicht allzu ferner Zeit einmal die große Frage zur Entscheidung stehen, ob sie, um Afrika für Europa zu sichern, ihre rein imperialen Prinzipien aufgeben und zur Besiedelung Afrikas — d. h. der für europäische Besiedelung geeigneten Teile, die immerhin sehr große Möglichkeiten bieten — der deutschen Volkkraft ihr Recht lassen, oder ob sie, nur um die deutsche Volkkraft nicht zur Entfaltung kommen zu lassen, Afrika den Afrikanern überlassen wollen. — So sehr es richtig ist, daß über das Schicksal der Völker die Volkskraft entscheidet — die Vermehrung, die Tapferkeit und das

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Neuland. (Nachdruck verboten.)

Sie hielt den Kopf gesenkt. „Ich hatte gehofft, daß du einmal bei uns eintreten würdest.“ „Wie konntest du das denken! Ich bin doch Erfinder und kein Organist. Du müßtest doch als meine Braut damit rechnen, daß dies hier nur ein vorübergehender Zustand sein würde. — Ich habe heute schon lang und breit mit Jorndorf gesprochen. Er sagt allerdings, daß es schade um dich und daß du deinen Posten vortrefflich ausgefüllt hättest. Aber — Elsa, das ist nicht der Lebensberuf einer Frau! Es ist auch gar nicht so schlimm. Jorndorf sagt, daß dieser Berner Reinhardt ein hervorragend tüchtiger Mensch sei. Ich denke mir nun die Sache so, daß Reinhardt und dein Bruder den Betrieb weiterführen und Jorndorf so gewissermaßen die Oberaufsicht hat, bis dein Bruder großjährig ist und dann die Fabrik übernehmen kann. Ein großes Werk ist es doch schließlich nicht.“

„Elsa lächelte sich gekränkt.“ „Du meinst also, daß meine Tätigkeit eine so unbedeutende war, daß es nicht darauf ankommt, ob ich künftig da bin oder nicht? Du irrst aber. Reinhardt ist gewiß ein tüchtiger Mann, aber die Seele der Firma bin ich.“ „Ich verstehe gar nicht, warum du so gereizt sprichst. Hast du denn nicht damit gerechnet, daß du mir folgen müßt, wenn du meine Frau wirst?“

„Ich habe nie daran gedacht, das Werk meines Vaters, das mein eigenes Lebenswerk geworden ist, zu verlassen.“ „Liebst du mich denn nicht?“ „Bitte, vermenge doch nicht zwei vollkommen verschiedene Dinge miteinander.“

„Wenn du mich liebst, würdest du doch keinen Augenblick zögern, mir zu folgen.“ „Du liebst mich doch auch, und obwohl ich dich gebeten habe, zu mir zu kommen und in meine Fabrik einzutreten, weigerst du dich, das zu tun.“

„Das ist ganz etwas anderes. Ein Mann kann doch seinen Beruf nicht aufgeben.“ „Und ich will es nicht! Ich habe mit der Leitung des ererbten Betriebes eine Aufgabe übernommen, die ich nicht unvollendet beiseitelegen kann. Sie ist mir zur heiligen Mission geworden, deren Erfüllung wichtiger ist als meine persönliche Sorglosigkeit. — Und — wie du es denkst, geht es nicht. Gustl ist viel zu jung, um mit Reinhardt allein den Betrieb aufrechtzuerhalten. Ich muß ihm helfen.“

In Walters Gesicht war eine Veränderung vorgegangen. Er blickte Elsa vollkommen verständnislos an, und ein tiefer, schmerzlicher Zug, der Elsa im Innersten ergriff, prägte sich um seinen Mund.

„Warum hast du dich dann mit mir verlobt?“ „Weil ich dich für den besten, den edelsten Mann hielt, den es gibt, und dafür halte ich dich noch! Weil ich geglaubt habe, daß wir wie zwei tapfere, gute Kameraden miteinander durch das Leben gehen würden, daß wir gemeinsam das Werk meines Vaters fortführen würden — oder aber daß du hier in Nürnberg deinen Erfindungen leben würdest, während ich meine Fabrik leitete. So habe ich mir es gedacht, und es wäre schön gewesen, wenn du mein und ich deine Beraterin geworden wäre. Aber — soll ich jetzt alles hier stehen- und liegenlassen, soll ich jetzt lahmschlüchtig werden? Nein, Walter, das ist unmöglich.“

„Unwillkürlich hatte sie härter gesprochen, als sie gewollt hatte, und nun sah er ganz zusammengelassen da.“ „Dann hast du mir heute die größte Enttäuschung meines ganzen Lebens bereitet.“

„Er tat ihr leid. Sie wollte einlenken.“ „Aber Walter, so höre mich doch! Wir sind ja jung. Wenn du wirklich jetzt noch in München bleiben müßt, dann warten wir eben. Warten, bis du dich selbst nach einer stillen Gelehrtenstudie hier befindest.“

„Er schüttelte den Kopf.“ „Lach nur, Elsa! Es wirt mir nun so manches klar! Ich habe es wohl gefühlt, daß deine Briefe nach und nach kälter wurden, daß du dich innerlich von mir löstest. Du hast mich eben nie geliebt, und es war damals ein Unrecht von mir, daß ich dein schnelles, übereiltes Jawort annahm.“

Elsa war tief erschüttert und sagte seine Hand. „Lach mir doch Zeit. Heute kommst du und übertriffst mich. Fühlst du es denn nicht, wie verwaschen ich mit meiner Arbeit bin? Fühlst du es nicht, was du von mir verlangst?“

„Ja, Elsa, das fühlte ich alles ganz gut. — Ich bin ja ganz allein daran schuld, daß ich mich eingebildet habe, du liebtest mich mehr als deine Eigentümerin und Sparren. Ich habe mich eben geirrt. Komm, wir wollen uns nicht noch mehr Bitteres sagen. Ich habe dich viel zu lieb, um dir böse zu sein.“

Er war aufgesehen, und auch sie erhob sich. „Wir können in der Stadt nicht mehr ungestört reden. Geh selbst mit dir zu Rot, Elsa. Ueberlege dir, was ich dir bin, aber — es muß Klarheit herrschen! Ich bin kein Mann, der im Ungewissen zu leben vermag. Sieh, alles kann ich mit anderen teilen, aber die Frau, die ich liebe, nicht. Mit niemandem. Mit keinem anderen Mann, auch mit keiner Fabrik! Meine Frau muß mir gehören, mir ganz allein — mit all ihrem Fühlen, mit allen ihren Gedanken. Jetzt überlege es dir. — Ich wollte heute noch in Nürnberg bleiben, aber nun ist es besser, wenn ich gleich wieder fortahre.“

Kamst du und willst du mir das sein, was ich erfenne, dann will ich es dir danken mein ganzes Leben hindurch und will alles tun, dich glücklich zu machen. — Stehen dir aber deine Fabrik, dein Erbe, deine vermeintliche Mission, Elsa, höher als ich, dann sei wenigstens offen und schreibe es mir. Dann werde ich eben leben, wie ich mir mein einfaches Leben weiter zusammenschimmere. Aber — sei wahr und offen, das habe ich, glaube ich, um dich verdient.“

„Eben kam die elektrische Bahn, und er ließ ihr zu seiner Antwort mehr Zeit. Stumm standen sie neben einander während der Fahrt auf der Plattform. An der Bahnunterführung stiegen sie ab.“

„Leb wohl, Elsa, ich erwarte deinen Brief, und sei überzeugt, daß ich dir niemals jürne werde.“

Elsa wollte ihn zurückhalten, aber er lächelte wohl, daß seine Selbstbeherrschung, seine Nerven nachließen — und eilte mit raschen Schritten durch die Sperte und die Stufen zu den Bahnsteigen hinaus.

Elsa stand regungslos und sah ihm nach. Sie wußte selbst nicht recht, wie ihr zumute war. Sie hätte die Empfindung, ein schweres Unrecht begangen zu haben, und doch wußte sie, daß sie nicht anders hätte sprechen können! Bisweilen war es ihr sogar, als sei eine schwere Kette von ihr abgefallen, aber immer wieder schüttelte sie den Kopf. Er war der einzige gewesen, der ihr geholfen hatte, und nun hatte sie ihn tödlich getroffen. Er liebte sie so tief, und dennoch verlor er sie nicht! Verstand nicht, daß sie ihr Werk nicht verlassen konnte. Verstand nicht, daß sie sich selbst als lahmschlüchtig verachtet hätte, wenn sie es getan hätte.

Nun bangte ihr vor der Entscheidung. Nein! Nie konnte sie ihm den Willen tun, nie!

Und dennoch — woher sollte sie die Kraft nehmen, ihm, dem Guten, ihm, der selbst so litt, der vielleicht der einzige Mensch war, der sie liebte, den Abschiedsbrief zu schreiben und ihn von sich zu stoßen?

Ganz in Gedanken versunken, ganz in tausend Zweifeln zerstrickt, ging Elsa Stettner langsam — wie eine Kranke — nach ihrem Kontor zurück.

Neuntes Kapitel.

Je näher Elsa Stettner der Glodenbühlstraße und damit ihrer Fabrik kam, desto langsamer ging sie. Es war ihr auf diesem Wege etwas klar geworden, was sie während dieses ganzen Nachmittags gepeinigt hatte, ohne daß sie es recht begriffen hatte. Eigentümlich waren es zwei verschiedene Dinge. Zum ersten, daß sie Walter Schönau wirklich liebte, zum zweiten, daß dieser selbe Walter Schönau, der damals der erste und einzige gewesen war, der ihr half, ihr jetzt ganz unendlich weh getan hatte. Ganz einfach und ohne jede verzerrnde Pille: Aus dieser Forderung, die er an sie stellte, ging hervor, daß er nichts von ihr und ihrer Arbeit hielt! Sie hatte ihn enttäuscht!

Unwillkürlich lachte Elsa bitter auf. Hätte er denn geglaubt, sie würde in einem halben Jahre mit ihrer kleinen Fabrik die Welt aus den Angeln heben? Natürlich! Er war bei Herrn Jorndorf gewesen, und der hatte ihm das selbe gesagt wie ihr: „Ganz nett! Ganz erträglich! Wird sich halten, aber große Aufträge kriegen Sie natürlich nicht. Müßen so weitermuffeln!“ Und da hatte der gutberzigte Walter Schönau ihr eine Brücke gebaut: „Lach den Kram, den du doch nicht verstehst. Werde meine Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sonnen-... die damit der... für fast unabh-... endigkeit ist be-... Energievorrat... Geradezu... n sich dabei... Energiemengen... so ergäbe sich... wa 150 Qua-... trache.

technisch-wirtschaftliche Können -, so wird doch oft von ganz anderen Faktoren bestimmt, ob an sich vorhandene Volkkräfte zum Einsatz und zur Entfaltung kommen sollen oder nicht.

Das Schicksal der europäischen Völker liegt gegenwärtig in den Händen politischer Mächte. Werden die politischen Mächte Europas sich europäisch-völkisch entscheiden? Das ist leider nicht so selbstverständlich, wie es auf den ersten Blick erscheint. Es gibt eine Großmacht in Europa, die angeblich um eines Prinzips oder um einer „Weltanschauung“ willen, in Wirklichkeit aber aus dämonischer Herrschsucht, gegen Volk und Völker wütet und wüthet. Es gibt andere Großmächte, die in Bezug auf völkische Notwendigkeiten wie mit Blindheit geschlagen sind. Es scheint, daß Deutschland heute die einzige Macht ist, die sich um die Idee der völkischen Aufgaben des Staates müht.

Afrika in der Hand der Asiaten bedeutete nicht gleich den Tod Europas. Aber es würde bedeuten, daß die Asiaten diejenigen Entfaltungsmöglichkeiten bekämen, die Europa für sich zu nehmen und zu sichern verjähmt hat. Es würde bedeuten, daß wir Europäer in eine Lebensenge gedrängt werden, in der erfahrungsgemäß aus Kulturvölkern Kultivöllere werden. Einem solchen Schicksal sollten wir unsere Nachkommen nicht lebenden Auges ausliefern. Das geht allerdings voraus, daß wir in der Politik tatsächlich und praktisch und nicht erst in Gedanken an das Volk wie an den Staat denken; das heißt also auch an unsere Nachkommen, an unsere lieblichen Kinder und Kindeskinder und an ihre Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten; an die Entfaltung und Stärkung ihrer Kraft im Kampfe um ihren Lebensraum, der ihnen nicht erspart bleiben wird. Denn worauf kommt es denn an in der Aufeinanderfolge von Generationen, die wir doch „ewige Leben des Volkes“ nennen? Doch wohl darauf, daß die kommenden Generationen die Lebenskraft und die Ueberlegenheit wahren und behaupten, die ihnen von den Vätern vererbt ist! Das aber können wir nicht von unseren Nachkommen verlangen, wenn wir sie in erfindender Enge zurücklassen.

Der Kampf der Völker um den Raum ist hart und grausam. Aber die Völker haben nur die Wahl zwischen der Grausamkeit gegen andere — und der Grausamkeit gegen die eigenen Nachkommen. Und selbst dann fragt es sich, auf Afrika gehen, immer noch, ob es nicht grausamer ist, afrikanische und asiatische Völker in Afrika sich selbst zu überlassen, als die afrikanischen Völker samt etwaigen Millionen asiatischer Einwanderer durch ein zahlreiches, lebenskräftiges, staatlich gut organisiertes afrikanisches Europäertum zu beherrschen, das heißt in menschlicher Ordnung zu halten. Das sind die Fragen, die sich Europa, das heißt die europäischen Großmächte des afrikanischen Raumes wegen in nicht ferner Zeit stellen werden.

Unglaublich - aber wahr

Das giftige Ferkel

Junge Ferkel sind eine appetitliche Angelegenheit, und die Bauern wissen sehr wohl, warum sie die Stalltür besonders gut verschließen, wenn sie rosigen Nachwuchs im Schweinestall haben. Ein gestohlenes Ferkel bekommt man nicht so leicht wieder; kaum, daß es seinen Besitzer gewechselt hat, wird es bereits geschlachtet und aufgefressen, ohne daß der Dieb dabei Gewissensbisse verspürt. Einmal ist aber dennoch ein Ferkel zurückerbracht worden, kurz bevor es dem Messer ausgeliefert werden sollte. Das junge Brestlerer stammt aus dem Stall eines Chemikers in der Ortschaft Fair View, im Staate New Jersey, der die Ferkel an Stelle von Kaninchen zu seinen Experimenten benutzte. Er beschäftigte sich vor allem damit, Medizin für erkrankte Tiere zu erfinden, und probierte die Heilmittel am lebenden Objekt aus. Als er nun eines Morgens merkte, daß ihm ein Ferkel abhanden gekommen war, ging er nicht zur Polizei, sondern gab ganz einfach eine Anzeige in der Zeitung auf. Darin setzte er die Herren Diebe in Kenntnis, daß sein gestohlenes Ferkel mit Giftstoff geimpft sei. Im übrigen seien auch seine übrigen Tiere mit einem Gifterum getrimpt. Am darauffolgenden Tage hatte sich das gestohlene Ferkel wieder eingefunden, und die gesamten Diebe der Umgebung hüteten sich von nun an, ein allzu begehliches Auge auf den Viehbestand des Chemikers zu werfen.

Steuer auf gefärbte Fingernägel

Es dürfte bekannt sein, daß die Chinesen sich bemühen, schlechte europäische Einfälle, die ihre uralten heimischen Sitten zu überrennen drohen, aus dem Lande fernzuhalten. Junge Chinesinnen, die mit geschminkten Lippen und mit Bubenkopf angetroffen werden, müssen gewärtig sein, daß man sie öffent-lich bestrast. Doch verfährt in dem riesigen Reich der Mitte jede Landschaft und jede größere Stadt anders. Hongkong zum Beispiel macht sich die Wohlthat der Chinesinnen finanziell zunutze. Es erlaubt den modischen Damen, sich die Fingernägel zu lackieren, aber es legt eine Steuer darauf. Jede Frau, die sich ihre Nägel färben will, muß sich erst einen Erlaubnisschein dafür lösen, den sie immer bei sich tragen muß. Jeder Polizist hat die Befugnis, solche Frauen auf der Straße anzuhalten und nach ihrem Schein zu befragen. Allerdings gilt

diese Steuer nur für Chinesinnen. Europäerinnen und Amerikanerinnen dürfen auch weiterhin kostenlos gefärbte Fingernägel tragen.

Kampf dem Verderb! Nettet kostbares Volkvermögen und dient unserer Nahrungsfreiheit!

Kampf dem Verderb ist der Ernstbrot des deutschen Volkes.

Kampf dem Verderb heißt: Unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen.

Kampf dem Verderb ist auch ein Beitrag zum neuen Vierjahresplan des Führers.

Verschwende nicht, sondern schütze die Nahrungsgüter vor Verderb und Schwund, du sparst damit Devisen und sicherst Nahrungsfreiheit.

Ziel der Erzeugungsfähigkeit: Deutschlands Nahrungsfreiheit. Dies dieses Ziel erreichen durch: Schutz der Nahrungsgüter vor Verderb.

Unsere Kurzgeschichte:

Der Wunderbaum des Dorjes

Von Karl S. Brinkmann

Viele Liebende hat dieser Baum schon gesehen. Viele frohe und traurige Menschen. Wenn in einer schönen warmen Sommernacht sich hier zwei Menschen trafen, die sich gut waren, dann rauchte er wie in tiefer zufriedener Lustigkeit. Manchmal aber, wenn zwei Liebende sich untern wurden, schüttelte er vorwurfsvoll seine großen, riesigen Arme und rauchte wild mit seinen Blättern. So sah er manches Leid, das sich zwei Menschen zuzügte, bevor sie sich zum letztenmal trafen und sich trennten. Dann warf er seine Zweige auseinander und ließ die vorwiegigen Mondstrahlen herein, die weiß und grün das Liebespaar beleuchteten, und die Lippen sichtbar machten, die falsche Schwüre und Worte sprachen.

Oh, er könnte manches erzählen, von grohem Glück, von mancher großer Traurigkeit und von vielen heißen Enttäuschungen.

So von der großen, tiefen Liebe, die sich ein junger Bauernsohn so zu Herzen genommen hatte, daß er daran gerbrach. Das war eine stürmische Nacht im Oktober gewesen, als der junge Bursche unter seiner Krone den Abschied von seinem Mädchen erhielt, das schon längst eine bessere Partie im Auge hatte.

Das junge, schöne Mädchen hatte den Bauernburschen zum letztenmal umschlungen und spät in der Nacht, es dämmerte schon und die ersten Vögel fingen an zu zwitschern im Baum, ging jeder seinen Weg zu seinem Dorfe, ohne sich noch einmal nacheinander anzusehen oder sich zuzuwinken.

Doch dann erschauerte der Baum in der kalten Morgenfrühe. Der Bursche, der schon ziemlich weit zum Dorf gekommen war, lehrte wieder um, blickte lange in das Gesicht des Baumes, betrachtete das hochgewölbte Volkser des Wocdes, das zwischen dem Burschen anstieg, und kletterte in den Baum hinein. Verwundert bog der Baum seine Zweige auseinander und lenkte sie tiefer, damit sie den jungen Menschen mit dem traurigen Blick besser umhüllten. Grausen überfiel ihn aber, und er schüttelte, schnaubte unwillig wie in einem Sturm, als der junge Mann in der Mitte über den großen Zwischenraum einen Streif und seinen Leibriemen nahm und sich mit einem Seufzer fallen ließ. Kurz darauf ging die Sonne auf und eine Droffel sang auf der höchsten Zweigspitze ihr schönsten Lied als Abschiedsgruß. Ganz leise und sadt hälfte dann der Baum seine Zweige um den jungen Menschen.

Am anderen Abend kam der Jäger aus dem Flecken, der auf Anstand ging. Schon von weitem sah er eine merkwürdige Veränderung des Baumes. Es war zwar Herbst, aber dennoch hatten noch nicht die Bäume ihren bunten, farbigen Mantel umgehängt, und trotzdem war dieser Baum schon mit goldgelben, karminroten und maharbraunen Blättern bedekt. Auch die Krähen, die den Baum aus der Umgebung als Schlafplatz bewynten, zeigten ein unruhiges Gebade und Getrie. Und als der Jäger dann in den Baum kletterte, sah er den jungen Burschen.

Spät in der Nacht kamen dann die Leute des jungen Menschen und holten ihn auf einem Wagen. Am anderen Abend kam der Jäger wieder, aber es freute ihn nicht mehr, hier zu sitzen und in die Nacht zu lauschen, oder das Bild zu beobachten. Er verließ den Baum, der ihn im Frühling, im Sommer und im Herbst Schutz vor kalten Regengüssen und heiser Sonnenhitze gewährt hatte. So manchen schönen Bod hatte er hier von seinem Jagersitz aus geschossen. Jedesmal hatte der Baum den Atem angehalten, damit er auch richtig treffe und sein Ziel nicht verfehle. Dafür hatte der Jäger den Baum gehegt und gepflegt und geliebt. Jetzt sog er weiter zum Waldrand, zu den alten Eichen. Dort baute er sich seinen Sitz ein. Abends oder des Nachts, wenn er auf Anstand sah und die weiße Kunde der Felder vom Mond beleuchtet wurde, dachte er oft an den Baum, der gegensterbhaft gegen den milchigen Himmel stand. Er dachte auch oft an den jungen Burschen, der nun schon längst in der Erde ruhte.

Oft sah er, wenn er durch sein Glas den

Baum betrachtete, wie wieder von jeder Seite, von jedem Dorfe, ein Bursche und ein Mädchen kamen, um sich unter dem Baum zu treffen.

Eines Tages ging aber eine große Bewegung durch das weite Tal. Auch der Baum erhob sich wieder in seiner alten kraftvollen Schönheit und Größe. Ja — es schien, als sei der Baum in einer einzigen Nacht breiter und voller geworden. In den beiden Dörfern bildete ein neues Thema den Gesprächsstoff. Alle Mädchen aus den beiden Dörfern aber schworen insgeheim, ihre Liebsten zu behalten und treu zu sein.

Das war so gekommen. Eines Nachts traf sich das junge Mädchen mit dem neuen Liebsten wieder unter dem Baum. Bald darauf setzte ein Gewitter ein, der Sturm heulte in dem großen Blättermeer und die beiden Liebenden klammerten sich eng aneinander. Ein großer Ast, der schon jahrzehntelang trocken und morsch an einem der oberen Stämme geesssen hatte, wurde von der Wucht des Sturmes losgerissen. Er traf das junge Mädchen und verletzte es so schwer, daß es einige Tage darauf starb.

Trieb der Schäfer seine Herde vorbei, setzte er sich auf die schwellenden Moospolster, so blickte er in den Baum hinauf und dachte an die Vergänglichkeit der Welt im Einzelnen und an die Wandelbarkeit der Liebe im Besonderen.

Auch der Jäger lehrte wieder zu seinem alten Stand zurück, denn drüben am Waldbrand hatte er, seitdem er den Baum verlassen, nur Pech gehabt. Nur die Landleute und Knechte, die mittags im Hochsommer unter dem Baum ihr Mittagmahl verzehrten, dachten manchmal an den Toten, an die gerechte Strafe Gottes. Sie dachten auch still und leise an ihre eigenen Liebestrunden, an die tausend Liebeschwüre, die sie hier unter dem Baum einander geschworen hatten.

Und wenn ihr mich jetzt fragt: Wo steht dieser Baum? So antworte ich: Überall. Er steht zwischen dem Meistei und dem Gehrdenner Berg, er steht im Wippischen Bergland, er steht auf den Höhen des Odemwaldes genau so breit und anladend wie auf den Dügeln der Marsch und auf den Kuppeln der Eifel. Ueberall, wo es Menschen und eine deutsche Landchaft gibt. Und es kann eine Eiche, eine Buche, eine Kiefer oder ein Holznußbaum sein. Und manchmal auch eine Linde.

Wir bereiten uns jetzt schon auf den Winter vor

Allerlei Ratsschläge, die Hausfrauen beim Einmachen von Gemüse beachten müssen

Es kommen in diesen Wochen große Mengen von Bohnen, Erbsen, Tomaten und Gurken auf den Markt. Und es kam daher vor einigen Tagen ein Rufus in allen Zeitungen, daß wir Hausfrauen unsern Bedarf an Einmachbohnen und Tomaten jetzt eindecken sollten, da die Preise hierfür augenblicklich am billigsten sind. Nun haben viele unserer Hausfrauen diesem Rufus Folge geleistet, aber es gibt immer noch Frauen, die sich noch gar nicht dazu entschließen können, ihre Einmachgläser zu füllen. Solche Frauen denken: „Na, was soll ich mir die viele Arbeit machen, es wird ja doch die Hälfte aller eingemachten Gemüse schlecht. Wieder laufe ich Büchsenbohnen und spare mir so wenigstens die Arbeit und obendrein den Kerger. Was Tomatenmark anbetrifft, so ist es viel besser, wenn man es fertig kauft.“

Nun wollen wir einmal eine ganz einfache Rechnung machen. Eine Büchse Schnittbohnen hat als Inhalt vielleicht 750 Gramm Bohnen und kostet im günstigsten Falle 58 Pfennig. Ein Pfund Bohnen kostet heute auf dem Großmarkt 10—15 Pfennig. Wir müssen also für das gleiche Quantum im Höchstfalle 25 Pfennig bezahlen. Rechnen wir pro Glas 10 Pfennig Glasverbrauch, was sehr viel ist, so haben wir trotzdem unsere Bohnen immer noch um die Hälfte billiger als die Büchsenbohnen, und beim Tomatenmark geht es wohl ebenso.

Bei diesen nüchternen Ueberlegungen sollten wir noch die Probe machen, wobei wir ein Glas selbsteingedünsteter und eine Büchse fabrikmäßig konservierter Bohnen entweder als Salat oder Gemüse probieren. Wir werden es sehr bald merken, daß die eigenen viel kräftiger schmecken, und wenn wir die richtige Sorte Bohnen einmachen und entsprechend sterilisieren, dann sind sie auch ebenso weich.

Allerdings, Arbeit macht das Eindünsten schon und es ist in diesen Wochen eine große Aufgabe, alles, was wir für unsere kleine oder große Familie brauchen, einzuwickeln. Aber im Winter werden wir dann stolz sein, wenn wir, ohne unseren Geldbeutel zu belasten, alle paar Tage ein Glas aus unserer Speisekammer holen können. Die wichtigste Frage lautet: Habe ich auch die Mittel, um das Gemüse einzukaufen? Nun, man braucht ja nicht die Bohnen gleich zentnerweise zu kaufen, heute mal 10 Pfund, nächste Woche wieder so viel.

Aber das große Risiko, das man beim Eindünsten hat: Die Gläser können aufgehen und der ganze Inhalt wird ungenießbar! Das mal ein Glas aufsteht, das kann freilich vorkommen, aber es muß nicht sein. Ich lasche schon viele Jahre ein und es ist mir in verschiedenen Jahren nicht ein einziges Glas aufgegangen. Es gibt nun verschiedene Richtlinien, die wir unter allen Umständen beachten müssen und von denen es auch in der



Kilian-Bepel siegten in London

Das Londoner Sechstagerennen endete mit einem überlegenen Sieg der deutschen Mannschaft Kilian und Bepel. Unser Bild wurde feierlich in Neuport aufgenommen, wo sie bereits den 9. Sechstagesieg in ununterbrochener Folge gefeiert hatten. (Prellphoto, M.)

Hauptfrage abhängt, ob wir Freude an unserer Vorratswirtschaft haben oder nicht.

1. Zum Eindünsten eignet sich nur eine ganz frische ausgereifte, aber nicht überreife Ware. Wir müssen bei unserem Einkauf die Gewähr haben, daß unser Gemüse direkt vom Erzeuger in unsere Hände gelangt und zwar auf dem schnellsten Wege und nicht etwa gewellte alte Ware, die durch wässern wieder aufgefrieret wurde. Dann würden wir keine Freude an unseren Gläsern haben.

2. Wir müssen Sorge tragen, daß wir möglichst schnell mit unserer Arbeit fertig sind und das Gemüse noch am selben Tage, an dem es eingekauft wurde, auch sterilisiert wird.

3. Müssen die verwendeten Gläser sehr sehr sauber sein, wir müssen sie in heissem Sodawasser spülen und dann nochmals heiß schwemmen und zum Auslaufen auf ein frisch gewaschenes Handtuch fügen. Die Gläser müssen unter allen Umständen frei von jeglichen Fettresten sein und dürfen nicht ausgetrocknet werden. Glas und Deckel müssen genau aufeinander passen und das Wichtigste: der Gummiring muß nicht nur tadellos sauber, sondern auch unverletzt sein. Man prüft durch mäßiges Auseinanderziehen des Gummiringes, ob er noch ganz ist. Dann werden die gepflanzten Ringe ebenfalls in Sodawasser gespült und dann nochmals mit kochendem Wasser steril gemacht. Wir können nun die Gummiringe solange im kochenden Wasser liegen lassen, bis wir die Gläser fertig haben, natürlich muß das alles schnell gehen. Dann legen wir die nassen Ringe auf den abgewischten Glasrand und schließen mit dem Deckel.

4. Damit die Gläser richtig gefüllt sind, stampft man die Gläser beim Einfüllen leicht auf ein nasses Tuch.

5. Die entsprechend gepulverten und geschnitlenen Bohnen müssen vor dem Einfüllen in Salzwasser halbgar gekocht werden. Dieses Abkochenwasser nimmt man gleichzeitig beim Ausfüllen der Gläser. So daß keinerlei Nährstoffe verloren gehen. Da jedes Gemüse nach einer andern Vorschrift eingelodet wird, hält man sich am besten an die in Kochbüchern oder Einkochbüchlein gegebenen Vorschriften. Es sind immer erprobte Rezepte, die man nicht so ohne weiteres ändern sollte.

6. Es ist ratsam, nach etwa 14 Tagen die Gemüsegläser ein zweitesmal kurz zu sterilisieren, dann kann man sich auf unbedingte Haltbarkeit verlassen.

7. Neuerdings kann man sehr schnell und einfach und vor allem sehr zuverlässig mit Blechbüchsen einmachen. Die genau so mit Gummiringen und Klammern geschlossen werden wie die Gläser.

Wigede

Peinlich
Arzt: Es ist mir peinlich, Herr Deinbas, Ihnen sagen zu müssen, daß der Scheid, den Sie mir gegeben haben, zurückgekommen ist.
Patient: Welch ein Zufall, die Krankheit nämlich auch!

Heberholt
„Wo wartst du denn so lange, Bobby?“
„Im Kittchen, mein Lieber!“
— „Warum denn?“
— „Ich bin zu langsam Auto gefahren.“
— „Zu langsam?“
— „Ja, zu langsam! Denn sonst hätte mich das Polizei-Auto nicht einholen können!“

„Mein lieber Contran, ich habe einen feinen Vertrag abgeschlossen. Für hunderttausend Francs im Jahr habe ich einen Mann engagiert, der mir alle meine Sorgen abnehmen muß.“
„Famos. Aber wo nimmst du die hunderttausend Francs her?“
„Eben. Das ist die erste Sorge, die mir mein Mitarbeiter abnehmen muß.“

Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Zur Herbstsaat 1936

Der deutsche Bauer hat eine schwierige Getreideernte hinter sich. Die Bitterungsverhältnisse erschweren ihm die Erntearbeiten außerordentlich. Je schwieriger aber eine Getreideernte von Statten ging, um so größere Sorgfalt muß der Auswahl des Saatgutes für die neue Saat geschenkt werden.

Die Saatgutherstellung und vor allem die Saatgutreinigung muß daher bei der heutigen Herbstsaat doppelt sorgfältig durchgeführt werden. Es darf kein Saatgut zur Aussaat gelangen, das nicht vollkörnig, gesund, keimfähig und frei von Unkraut ist. Die Abhängigkeit der Herstellung solchen Saatgutes ist vor allem durch das vorhandene dicke Reh der Getreideernteanlagen gegeben. Der letzte Bauer muß bei seiner Saatgutherstellung diese Anlagen benutzen. Es muß die gar nicht seltene Klage verklingen, daß die vorhandenen Getreideernteanlagen ungenügend ausgeübt werden.

Saatgut aus eigener Ernte mechanisch durch die Getreideernteanlage einwandfrei herzurichten, hat natürlich nur dann einen Zweck, wenn diese Ernte keinerlei Abwehrschichten gezeigt hat. War dies aber der Fall, dann muß Hochleistungs-saatgut neu bezogen werden. Cestere als dreimal sollte bezogenes Hochleistungs-saatgut nicht nachgekauft werden. Es wäre eine Sparmaßnahme am verkehrten Platze, wenn bereits nicht vollwertiges Saatgut zur Aussaat verwendet würde, es wäre dies in der Erzeugungsschlacht unterantwortlich.

Jeder Bauer helfe sich daher, soweit er es bis jetzt nicht getan hat, die ernste Frage: Wann ich meiner letzten Ernte nochmals Saatgut entnehmen? In sehr viel mehr Fällen als bei einer vorangegangenen glänzenden Getreideernte wird diese Frage mit einem klaren Nein beantwortet werden müssen und ist hier sofortige Bestellung von Hochleistungs-saatgut aufzugeben, damit eine rechtzeitige Lieferung erfolgen kann. Soweit bereits Gemeindefeldler bestehen, erfolgt für die Bauern, die sich selbst Hochleistungs-saatgut von auswärts nicht beschaffen können, die Versorgung mit Saatgut aus dem Gemeindefeldler. Auf alle Fälle wird es wohl reiflich ersucht werden, den verstärkten Hochleistungs-saatgutbedarf an Wintergetreide in Anbetracht der starken Ausdehnung der Ackerbauflächen gänzlich zu decken. In der Sortenfrage herrscht auf Grund der Reichsfortenliste und der Auffassung der Kreisbauernvereine und der Bezirksbauernvereine nach den Ergebnissen der langjährigen exakten Sortenversuche hinreichende Klarheit.

Eine möglichst sorgfältige Saat ist weiter eine selbstverständliche Forderung, der aber bisher noch lange nicht in allen Fällen Rechnung getragen wurde. In den allgemeinen, alten und örtlichen Erfahrungen hinsichtlich Saatzzeit, Saatzmenge und Saattiefe kommen heute mehr als früher spezielle Gesichtspunkte, die in einer genauen Kenntnis der Ansprüche der einzelnen Sorten begründet sind. Es ist kein Zufall, daß gar nicht selten zwei Bekände gleicher Sorten, gleichen Saatzgutes, auch gleicher Ackerkultur nahe nebeneinander ganz verschiedene Leistungen bringen. In einem Fall wurden die speziellen Ansprüche der Sorte voll erfüllt, im anderen aber nicht. Würden in allen Fällen die speziellen Ansprüche der Sorten weitgehend erkannt und berücksichtigt, so würde die Leistungsfähigkeit und Sicherheit im Anbau noch ganz erheblich steigen.

Ein besonderer Hinweis muß schließlich noch auf die Notwendigkeit der Beizung gegeben werden. Auf Grund der meist feuchten Entwässerung ist ein viel stärkerer Fusariumbefall als in den vorhergegangenen beiden Trockenjahren zu erwarten. Die Untertzung einer Beizung würde sich daher gerade bei der heutigen Herbstsaat außerordentlich rächen. Es darf daher in diesem Herbst kein Saatforn ungebraucht in den Boden kommen.

Die Berücksichtigung all dieser Gesichtspunkte bei der neuen Herbstsaat schafft die grundlegenden Voraussetzungen, daß wir in der Erzeugungsschlacht auch im Jahre 1937 weiter vorwärts schreiten.

Das Winterobst richtig ernten

In großen Teilen Deutschlands können wir in diesem Jahre höchstens mit einer Durchschnittsernte rechnen. Deshalb muß jedes Hilfsmittel erschaffen werden, um vermeidbare Verluste bei der Ernte zu verhindern.

Gerade im landwirtschaftlichen Obstbau wird beim Ernten der Früchte noch zu oft gegen die einfachsten Grundregeln verstoßen. Dabei sind nur einige wenige Dinge zu berücksichtigen. Immer und immer wieder muß festgehalten werden, daß namentlich das Winterobst nicht zu frühzeitig abgenommen werden darf. Leichte Herbstfrüchte — Ende September, Anfang Oktober — Schaden den Früchten keineswegs, wenn sie nicht nach Frostnächten bereits am frühen Morgen ge-

erntet werden, sondern erst dann, wenn sie sich wieder erwärmt haben, der Frost also aus ihnen gewichen ist. Viel zu wenig bekannt ist auch die Tatsache bzw. wird sie unzureichend beachtet, daß die Früchte gerade in schönen Herbsttagen meist noch erheblich an Gewicht und Aroma zunehmen und sich zu jener Zeit erst oft schon färben. Abgesehen davon, daß zuzeitig geerntetes Winterobst an Gewicht, Aroma und Farbe Einbuße leidet, weilt es leicht auf dem Lager. Der richtige Zeitpunkt für das Ernten von Winterobst wird durch leichtes vorsichtiges Anheben und gleichzeitiges Drehen der Frucht festgestellt. Wirkt sich die Frucht dabei vom Fruchtschaften, so ist der geeignete Zeitpunkt zur Ernte gekommen. Daß selbst Mostobst — falls es nicht sofort der Verarbeitung zugeführt werden kann — nicht geschüttelt werden darf, soll an dieser Stelle immerhin erwähnt werden.

Das Pflücken des Tafelobstes hat sehr sorgfältig zu geschehen. Durch vorsichtiges, nicht zu festes Anfaßen, müssen Druckstellen vermieden werden, sowie Beschädigungen durch

zu lange Fingernägel. Die Früchte selbst sind behutsam in einen mit Holzwole und Sackleinen ausgepolsterten und nicht zu großen Pflückkorb zu legen. Diese Pflückkörbe sind dann ihrerseits nicht minder vorsichtig — durch Legen, nicht Schütten der Früchte — in Ernte- oder Transportkisten zu entleeren.

Die oftmals nicht leichte Arbeit des Erntens an hohen Bäumen wird wesentlich durch leichte, wenige Leitern, die ausreichend hoch in die Kronen hineintreichen sollen, unterstützt. Diese Leitern — gleichgültig, ob es sich um Anlege- oder Vollleitern handelt — müssen feststehen und zwar so fest, daß sich der Erntende auch einmal ein wenig nach rechts oder links überlegen kann, um eine entferntere hängende Frucht zu erreichen. Keineswegs dürfen entferntere hängende Früchte abgeschüttelt oder abgeschlagen werden, weil der Erntende zu bequem ist, ihre Wege die Leiter nochmals umzustellen. Derartige Früchte — bzw. die Äste, an denen sie hängen — können nur zu oft bequem und leicht mit Hilfe eines Kräftstodes vorsichtig herangezogen werden. — Eine nicht unwichtige Rolle spielt auch die Befestigung des Pflückkorbes an der Leiter oder einem Ast. Es kann dies mit Hilfe eines Hafens — geschnitten aus einer Astgabel oder aus starkem Eisen-

gefertigt — geschehen und zwar stets so, daß die Früchte leicht und bequem in den Pflückkorb gelegt werden können.

Von Vorteil ist es auch, die Früchte bereits unter dem Baum, also anschließend an die Ernte, vorzusortieren. Diese Vorsortierung wird am besten beim Auslesen der Früchte aus dem Pflückkorb in die Ernte- und Transportkisten vorgenommen und zwar in der Art, daß die kleinen verkrüppelten oder beschädigten von den guten Tafel Früchten getrennt werden.

Volle Aufmerksamkeit ist auch dem Abtransport des Erntegutes zu widmen. Da die Kisten oder Körbe aus Platzmangel im allgemeinen oft übereinander gestellt werden müssen, dürfen sie nicht überfüllt sein. Die Transportwagen selbst müssen gut gelebert sein — nach Möglichkeit auch luftbereift —, um Erschütterungen weitgehend zu vermeiden.

Wenn vorgenannten Gesichtspunkten bei der diesjährigen allgemein geringen Ernte weitestgehend Rechnung getragen wird, dann wird es ohne jede Frage möglich sein, die bisher üblichen Ernteverluste weitestgehend zu vermindern und die Früchte in gutem Zustande auf das Lager zu bringen. Jeder einzelne kann dadurch das Seine im Rahmen des „Kampfes dem Verderb“ tun.

Es kommt auf jeden einzelnen an!

Die wichtigste und bedeutendste Aufgabe, die dem Reichsnährstand neben der Betreuung des deutschen Landvolks gestellt wurde, ist die Sicherstellung der deutschen Ernährung aus eigener Scholle. Um dieser Forderung zum Erfolge zu verhelfen, hat der Reichsnährstand vor zwei Jahren die Erzeugungsschlacht begonnen und schon jetzt kann gesagt werden, daß nicht nur die Erwartungen erfüllt, sondern bei weitem übertroffen wurden. Wir können mit Freude feststellen, daß die Wehrzeugung, der Kernpunkt der Erzeugungsschlacht, gute Fortschritte macht. Dieser erfreulichen Entwicklung schiebt sich bedauerlicherweise ein die Wirkung sehr hemmender Verursacher entgegen, der uns, wenn bereits, der Nahrungssicherheit ein weiteres Stück näher bringen wird. Jährlich gehen dem deutschen Volke durch Verderb größere Nahrungsmengen verloren. Um diese Verluste auf das allermindeste zu beschränken, hat sich der Reichsnährstand entschlossen, eine Aktion zu beginnen, die den betreffenden „Kampf dem Verderb“ führt. Staat, Partei, sowie Körperschaften und Organisationen der Wirtschaft haben ihre Mitarbeiter an diesem Feldzug erklärt; daraus ist zu ersehen, welche Bedeutung man dieser Maßnahme beimißt.

Bei dem Ziel näherzukommen. Es lassen sich stets passende Gelegenheiten finden, bei denen durch sachgemäße Augenwendung ein kleiner Beitrag für diesen Kampf geliefert werden kann.

Gleich der Hausfrau aber muß auch der Kaufmann als Lebensmittelhändler, Fleischer, Bäcker usw. darauf bedacht sein, durch Schutzmaßnahmen seine Waren vor dem Verderben zu bewahren. Die Hausfrau als Einkäuferin ist wahlrisch und kauft nur Waren, die frisch und appetitlich sind. Unangenehmlich gewordene Lebensmittel, die durch schlechte Aufbeiwahrung und Lagerung an ihrem Gehalt verloren haben, die der Käufer einmal zurückgewiesen hat, sind für den Verkäufer unabweisbar und damit unbrauchbar geworden. Neben persönlichen materiellen Schäden, die der Kaufmann dabei erleidet, schadet er andererseits der Sicherstellung der Ernährung aus deutscher Scholle.

Der Reichsnährstand wird mit seiner Auffklärungswelle an jeden herantreten und ihm Wege und Mittel weisen, die dazu angehen sein werden, solche wirtschaftlichen Schäden in der Ernährungsindustrie abzumengen. Es darf sich also keiner als uninteressiert ausschließen, da die Folgen eines solchen Verhaltens größer sind, als der einzelne annimmt. Jede Menge,

Landwirtschaft durchzuführen ist, so wird „Kampf dem Verderb“ eine Aktion sein, die von sämtlichen Volksgenossen getragen werden wird. Der kleinste Beitrag für diesen Feldzug ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Unabhängigkeit unserer Ernährung. Pflicht eines jeden ist es deshalb, danach zu handeln, Opfer werden hier nicht verlangt, da ja jeder auch in seinem eigenen Interesse handelt, wenn er sich bemüht, so wenig wie nur möglich umkommen zu lassen. Auch darf die Ansicht nicht vertreten werden, daß nur die Verhütung großer Verluste von Bedeutung ist. Ein Beispiel zeigt das deutlich. Bei 20 Millionen Haushaltungen ergeben sich bei einem täglichen Verderb im Werte von einigen Pfennigen jährlich Verluste, die in die Milliarden gehen. Das alte Sprichwort, daß viele Wenig auch ein Biel geben, erhält hier seine Bewandnis. Nur durch Einsetzen aller Kräfte kann das Ziel, den Verderb auf das äußerste Minimum herabzudrücken, erreicht werden.

Bauernsprüche

Küher den Sprichwörtern und den vollstimmlichen Redensarten, die seit frühesten Zeit her in Arbeit und Leben des Bauernstandes hineingelegt sind, sind in Redenden, Chroniken und Hausbüchern viele Bauernsprüche. Hier folgt eine Auswahl:

- Jedes Volk erfährt: Hand am Pflug nährt!
- Bauernehre, Bauergeist: Von der Scholl zum Himmel weist!
- Bauernschritt am Feld: Ist der Loht vom Marschlied der Welt!
- Es jammert das Volk und muß schlennen, Singt der Drehschlegel nicht auf der Tennen!
- Merkt, Leute, diesen Bauernspruch gar wohlherfahren: Wer ernten will, darf nie das Säen sparen!
- Aus derber Urkraft der Natur, Vom Bauer stammt alle Kunst und Kultur!

Last reinigen! Last beizen!

In diesem Jahre sind die Erntearbeiten besonders schwer, vor allem, weil sich in vielen Gegenden das Getreide schon frühzeitig gelagert hatte, so daß das Unkraut durchwachsen konnte. Dazu erschwerte noch das unbeständige, regnerische Wetter die Ernteborgung.

Jedem Bauern ist über seiner Arbeit klar geworden, daß die geernteten Körner in diesem Jahr besonders ungleichwertig sind. Von einem einzigen Stük Feld erhält er gute, gesunde Körner, aber ebenso auch solche, die durch das Lagern am feuchten Boden in ihrer Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und Keimkraft gelitten haben. Daraus ergibt sich, daß gerade heuer auf die Zurechtung des Saatgutes besonders scharf geachtet werden muß. Die sachgemäße Saatreinigung ist nicht zu entbehren, wenn Fehlschläge ausbleiben sollen. Außerdem waren viele Rehren so vom Sonnenlicht und Wind abgeschlossen, lagerten so feucht, daß ihre Körner in hohem Grade anfällig werden mußten für Pflanzenkrankheiten und Schmarotzer.

Dagegen hilft nur Beizung des Saatgetreides; es wäre in diesem Jahre nicht zu veranzworten, etwa auf die schützende Wirkung der Beizmittel zu verzichten.



Von harter, aber segensreicher Arbeit werden die Festwagen des schwäbischen Landvolkes am Erntedanktag Zeugnis ablegen (Bild: Rößler)

Es wird vielleicht noch Zweifel geben, die sich über die Bedeutung der Erzeugungsschlacht und die unabdingbare Notwendigkeit der jetzt beginnenden Aktion „Kampf dem Verderb“ kein richtiges Urteil bilden können. Alles, was vom Reichsnährstand veranstaltet und durchgeführt wird, sehen sie als eine Frage der Landwirtschaft an, die sie nicht berührt, da sie weder Bauern noch Landwirte sind. Diese Meinung ist irrig. Bei dem Feldzug „Kampf dem Verderb“ kommt es auf die Mitarbeit jedes Volksgenossen an, der hier eine wirklich erprobte Tätigkeit einfallen kann. Und besonders sei hier die deutsche Hausfrau auf die Parole hingewiesen, dem Verderb den Kampf anzujagen, denn sie wird es vor allem sein, die sich erfolgreich hierbei betätigen muß. Durch ihre Hände gehen täglich die zum Leben notwendigen Nahrungsgüter und sie kann hier bei richtiger Beratung und Aufbeiwahrung unermessliche Verluste verhüten helfen. Geeignete Vorsichtsmaßnahmen, wie Schutz vor verderblichen Einflüssen, richtige Zubereitung und auch einwandfreier Einkauf tragen mit dazu

die der Ernährung durch Verderb verloren geht, muß durch Einkehr ersetzt werden. Das heißt, es müssen Devisen für den Kauf von Lebensmitteln verwendet werden, die sonst für die wichtigsten Rohstoffe, die die deutsche Wirtschaft benötigt, verwendet werden könnten. Weniger Rohstoffe bedeuten aber wiederum eine geringere Leistungsfähigkeit und damit einen Sinken der Beschäftigungszahl. Mittel gehen hier also verloren, die sonst der Arbeitsschlacht zugeführt werden könnten.

Die Notwendigkeit für die Durchführung dieser Aufgabe ergibt sich schon aus diesen wenigen Beispielen. Dabei könnte man diese Reihe noch beliebig fortsetzen. Wenn der Erfolg aber sicher sein soll, so wie ihn sich die verantwortlichen Leiter dieses Feldzuges gedacht haben, dann ist es nötig, daß alle Volkstreue ihr Augenmerk dem „Kampf dem Verderb“ zuwenden und durch tatkräftige Unterstützung beweisen, daß sie gewillt sind, alle ihre Scherfeln mit beizutragen.

Während die Erzeugungsschlacht hauptsächlich eine Aufgabe ist, die von der deutschen

